Bavar.
886

Bavar. 886 4°
Gruber

<36608222910011

<36608222910011

Bayer. Staatsbibliothek

886.

TEGERNSEE.

R

Bav.
886. Gruber

Tegernsee.

Hexametrische Landschafts-

und

Charakter-Zeichnung

von

Ferdinand Joseph Gruber.

In Commission bei S. Reitmayr in Regensburg.

Augsburg, gedruckt in der J. Rösl'schen Buchdruckerey.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Höchstseligen Manen

Seiner Majestät

MAXIMILIAN IOSEPH,

Bayerns unvergeßliche königliche

Landesvater,

Allerhöchstwelche

einst die neuen reizenden Anlagen in und außer Tegernsee liberalest
zu gründen geruheten,

in den Empfindungen allertiefester
Ehrfurcht und unauslöschlichen
Dankes gewidmet

vom

Verfasser.

Beym Besuch von Tegernsee.

Am 9. May 1827.

Sehnend wieder begrüßt, freundliches Tegernsee,
Dich mein Auge; dir streckt liebend der Arm sich aus,
Elysäischer Ort, wo die Erinnerung
Schwingt den strahlenden Zauberstab.

Wie purpurisch durch die Ritzen der Tannen dort
Zuckt des lenzischen Tags keimendes Licht; so strahlst,
Bergumgürtetes Thal, du in dem rosigen
Licht der reinsten Beseligung.

Den balsamischen Kuß säuselt mir Ruhe zu,
Die gesegelt zu dir kömmt in des Morgens Glanz,
Dich im Golde des Tags küßt, und im Abendroth,
Und im Flimmer der stillen Nacht.

Sey willkommen, o See, du, den des Zephyrs Hauch
Silberlocken verleiht! Riesiger Alpenring!
Majestätischer Schild du den Ansiedlungen
Frommen Fleißes, sey mir gegrüßt!

Und vor Allem gegrüßt sey mir, o hehres Schloß,
In des flüsternden Parks heiliger Schattennacht!
Sitz der Ruhe du einst Bayerns **Max'milian**,
Ihm, dem Besten der Könige!

Vor dir neiget das Knie staunend der Wanderer;
Denn die Halle, die einst unter ihr friedlich Dach
Den geliebtesten der deutschen Regenten nahm,
Und die Gegend, die **Maxens** Hand

Zum Elysium schuf, glänzet ein Heiligthum
Dem betrachtenden Blick. Neige zur Erde dich,
Knie des Sängers! denn oft, also verkündet die
Sage, schwebt des Vollendeten

Glanzumflossener Geist über dem stillen Park,
Niederflüsternd den Hauch himmlischen Trostes auf
Carolinen, die sanft trauernde Königin.
Deshalb weilt an der reizenden

Töchter Seite so gern' hier die mildthätige
Landesmutter, die des Leidenden Aug' erhellt,
Dem Verlassenen wird stützender Stab, des Heils
Balsambüchse dem Kranken reicht.

Töne leiser, o Sang! werde zum Segenpsalm
Für die Hehre, die mit heiliger Glorie,
Die den Werken entquillt irdischer Tugendkraft,
Jede Hore des Lebens schmückt!

Ferdinand Joseph Gruber.

Himmlisches Seyn an der Brust der freyen ländlichen Schöpfung,
Welches den Sänger umschwebt, wie eine holde Erscheinung
Aus der idyllischen Welt! dich feyert mein schallender Hymnus.
Kann ich mich — fern vom dumpfen Getöse städtischer Giebeln —
Schaukeln in deinem blühenden Schos, dann hauchet des Olymps
Lebende Wärme mich an, und des Phantasus (1) magische Klänge

Wehen begeisternd um mich, wie die Nektardüfte des Hybl'as (2)
Daß du mit freundlichem Arm an deinen beglückenden Busen
Drückst den Erschaffer des Lieds, daß im Tigurinischen Thale (3)
Deines Reizes Umgürtung sich lòst dem staunenden Auge;
Dafür rausche dein Ruhm aus den Silberfäden der Lyra (4).

Erster Gesang.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Gesang.

Die du zuerst der schaffenden Hand des himmlischen Vaters
Dich entwandest, um in stets wiederkehrender Schönheit
Bald als blühende Braut, bald als Nahrung gebende Mutter
Dazustehen, wenn nun in des Ernstes ruhiger Feyer
Ueber dein hehres Haupt der Erholung Tage geschlüpft sind;
Holde Natur! wo findet mein Lied des lyrischen Rythmus
Würdigen Schwung, um hier ihm anzuknüpfen den Zauber
Deiner Anmuth? Wo weilt der berühmte Bildner der Cypris (5),
Daß er mit sinnender Kraft des Pinsels auf reines Gefäde
Zaub're den himmlischen Reiz der schönsten, herrlichsten Gegend?
Ja! der im treuen Gebild stets lebenden Farbenvermischung,
Des nie verhallenden Lieds bist du würdig, lieblicher Thalgrund!
Als sich wieder aus den zerstörenden Wässern die Schöpfung
Grünend erhob, da sah mit lächelndem Auge die Gottheit

MÜNCHEN

Auf dich, herrliches Thal! des Regensbogens gefärbter
Schimmer ergoß freygebiger sich auf deine Umkreisung,
Und es sollt' erblüh'n dem Antlitz des irdischen Wallers
In dir ein Bild des vom himmlischen Reiz' umgürteten Tempe's,
Welches einst zählte der Ersterschaffenen goldene Tage,
Als noch in ihrer Hand erglänzte die Palme der Unschuld.
Ruhe der Unschuld und seliger Friede der Himmelsbewohner
Schwebet so sanft, wie die Pupurwolke des lenzischen Abends
Ueber dich, Tigurinum, einher; ihr lieblicher Odem
Kräuselt die silberne Flut des See's, wiegt sich auf des Baumes
Duftigem Grün, wallt auf der Spitze des üppigen Grases.
Seyd dem Sänger gegrüßt, ihr reinsten Genüße des Lebens!
Seht! ich entriß mit eilendem Fuß mich den städtischen Mauern,
Um aus dem goldenen Kelch der euch geweihten Betrachtung
Selige Stunden zu schlürfen. Sey mir gegrüßet, o stilles
Ländliches Leben! in dir wohnt lächelnd der grünen Gesundheit
Ruhiger Vollgenuß, in deinen Düften und Schatten
Mild einladend zum Weilen bey dir, du süße Gespielin
Im beblümten Rund der reinsten Wonnen des Lebens!
Weich', mephitische Stadt mit deinem erkünstelten Prunke,
Mit dem flitternden Schweif gespannter Gespräche, womit man
Aengstlich zu tödten sucht die träg hinschleichende Stunden!
Ferne von dir ist redlicher Sinn und biedere Haltung
Des Gemüthes; du weißt mit einem höhnischen Lächeln

An das köstlichste Gut des edelgeregelten Erdners,
An die im mühenden Schweiß vom Gefilde herrlicher Thaten
Aufgesammelte Frucht, den Geifer des Taedls zu kleben.
Runder glänzender Tisch, mit bepinselten Blättern beleget!
Auch du reizest mich nicht im Strahle klingender Münzen,
Wo man mit zitternder Hand der wetterwendischen Tyche (6)
Einen günstigen Blick ablauert, den Wohlstand des Hauses,
Und das für Kinder gesammelte Gut dem beweglichen Zuge
Eines einzigen Blatts vertraut: Da sinket die Larve,
Die vor's Gesicht der Betrüger nahm, um Freundschaft zu heucheln.
Habsucht bedeckt mit magerer Hand den gierig erhaschten
Mammon (7); im Auge, das noch vor wenigen Stunden Wohlwollen
Frech zu lügen gewußt, flammt häßliche Schadenfreude.
Glänzender Firniß du — des figurirenden Welttons!
O, ich habe dich nun in deinem wahren Bestande
Kennen gelernt, mir hat die Sonde bitt'rer Erfahrung
Auseinander gelegt die mit goldenen Flittern beklexte
Schale, woraus geselliges Seyn in städtischen Zirkeln
Hervorwindet den Trug der schmeichelnden Culturfloskeln.
Treuer redlicher Sinn! schminklose Güte des Herzens!
Himmlisches Schwesternpaar, du reine Freundschaft und Liebe!
Ach! nur selten bewohnt ihr die getäfelten Zimmer
Hoher Palläste; ihr habt zu einer heiligen Zelle
Euch das niedrige Dach des Landbewohners erkiesen.

Nur im beseligten Blick des simplen Alpenbewohners
Spiegelt sich das ätherische Licht der herzlichsten Güte,
Die das nährende Brod und den beweglichen Schnee der
Kräftigen Milch, und den mit frommen Zeichen (8) gemarkten
Gelblichen Butter so gern dem angekommenen Fremdling
Reichet, die den Gewinn vom thätig gepflügten Gefilde,
Und den getrockneten Klee der üppigen Wies' und des Baumes
Saftige Frucht, den aus gelblichem Stroh geflochtenen Decken (9)
Im Gewölbe vertraut, die Alles, was sie entbehren
Kann, gar willig theilt mit dem Nahrung entbehrenden Nachbar.
Wenn hier der Freund dem Freunde so hilft, dann rechnet er einzig
Auf die Vergeltung, die ihm die ewige Milde des Himmels
In dem Segensgenuß der kommenden Jahre verheisset.
Doch im Revier der Städte, da sinnt der jüdische oder
Christliche Helfer allein mit jedem erwachenden Tage
Auf den vermehrten Gewinn der wuch'risch bedungenen Zinse,
Weiß in die Presse des Zwangs zu schrauben den Schuldner, wenn Unglück
Die erworbene Kraft bezielter Zahlung ihm raubte,
Daß er mit Thränen im Aug' vom heimischen Herde sich trennet,
Und das geliebte Land, wo Vater und Mutter erfreuet
Einst ihn als Säugling auf schaukelndem Arm zum sonnbestrahlten
Fenster trugen, nun pilgernd verläßt, um sich in den fernen
Oeden Odessa's (10) ein Feld bey'm kargen Mittagsmahl zu pflügen,
Und aus rohem Gebälk sich eine Jurte (11) zu bauen.

Edle Bewohner des Lands, ihr guten Ansiedler des stillen,
Pflanzenreichen Gebirgs! Heil euch und Segen des Himmels,
Daß ihr das gräßliche Thun der wuchertreibenden Härte
Nur aus Erzählungen kennt, daß in eu're frommen Gemüther
Noch nicht der Basiliskenhauch (12) des städtischen Neides
Und die verpestende Luft der schnöden Laster gedrungen!
Menschliches Elend spricht noch an euer Inneres, gleich dem
Hauche der welkenden Pflanz' und dem Gezirpe des jungen
Baumbewohners, den ein nach Raub ausziehender Geyer
Aus dem ruhigen Nest verscheuchte. Wie ihr voll Milde
Mit dem erfrischenden Naß die dürre Pflanze besprenget;
Wie es euch Freude verleiht, wenn ihr in schützender Hand das
Schwachbefiederte Kind der liedererſinnenden Amsel (13)
Wieder versetzen könnt in das runde Hangbettchen, wo freudig
Um das Gerettete schwingt die Mutter den schirmenden Flügel:
So strömt himmlische Lust in die Tiefen euers Gemüthes,
Wenn ihr ein menschliches Herz, das leidet, tröstend erheben,
Wenn ihr die Thräne der Noth mit hilfspendendem Finger
Trocknen, und so verwandeln könnt in Freude die Trauer.
O verharret so fest und mit unbeweglichem Fuße,
Wie die riesige Schicht der euch umgebenden Felsen,
Auf der beschrittenen Bahn der altehrwürdigen Tugend!
Senket, ihr Mütter, in's zarte Herz des Kindes, wenn sinnend
Es die Klänge des Munds zu einer gemüthlichen Frage

Ordnet, frommen christlichen Sinn und hohes Vertrauen
Auf den Göttlichen, der im Chor der erschaffenen Welten
Keines der Wesen verläßt, das in Noth und herber Bedrängung
Flehend empor zu ihm das vertrauende Antlitz erhebet.
Lehret die Kleinen, daß die Gott schuldige Ehrfurcht und Liebe
Nur in der Liebe zu dem Mitmenschen, und selbst in der Schonung,
Die man dem kleinsten der Thiere beweist, sich als thätig bewähre.
Seyd mildthätig und flößt den Hang zum erbarmenden Wohlthun,
Zu der süßesten Pflicht des irdischen Wirkungskreises,
Früh in's kindliche Herz; zeigt, wie man entübrigen könne,
Um den Darbenden zu erquicken. Erklärt es anschaulich,
Daß selbst ein Trunk des Wassers, gereicht dem schmachtenden Armen,
Hohe Vergeltung hier und einst im Himmel erwerbe.
Väter! Auch euer Geschäft und eure süßeste Pflicht sey's,
Zu dem edeln Betrieb der Kindererziehung und Bildung
Mitzuwirken. O sucht, im Verein mit der trauten Gefährtin
Euers irdischen Seyns, durch frommen, redlichen Wandel,
Wie durch ermunterndes Wort, das zarte Gemüth der geliebten
Sproßen, für Tugend, die nur allein hienieden beglücket,
Zu gewinnen. Seyd stets besorgt, daß blinkende Keuschheit,
Gleich der weissen, zu uns aus heiligem Lande verpflanzten,
Glockenförmigen Blume (14) im Beete des häuslichen Gärtchens,
Kräftigen Duft verbreitend, im Kreise der Dienenden prange.
Leitet an freundlicher Hand in's lebenathmende Freye

Oefters die Kleinen, damit die Pracht der herrlichen Schöpfung
Sie mit Bewund'rung erfüll' und mit heilig süßer Anbetung
Dessen, der alles so weis' und schön auf Erden für seine
Menschenkinder gemacht. Hier in dem Tempel des Segens
Knüpfe sich an die Schule der religiösen Erbauung
Jene des edlen Betriebs der Segen befördernden Wirthschaft.
Macht mit der Führung des Pflugs, mit dem Zuge der blinkenden Sense,
Mit dem Ansatz des Beils, mit dem schrägen Schnitte des krummen
Messers, wodurch der verdorrte Zweig vom Aste getrennt wird,
Macht sie vertraut mit der herrlichen Kunst veredelnder Baumzucht.
Führet zur Zelle sie hin der Honig sammelnden Biene,
Weihet in das Geheimniß sie ein, wie sich durch Ableger
Mehren lasse das Gut der süssen und heilenden Fladen (15).
Zeiget den Kindern genau (mit freudig klopfendem Busen
Horchet auf dieß der muntere Knabe) wie leicht sich das flinke
Roß am scharrenden Pflug' und an dem knarrenden Wagen,
Durch ein tönendes Drey bekannter Worte (16) mit Hülfe
Des beweglichen Zaums, zum vorgenommenen Ziele
Leiten lasse. Vergeßt zugleich nicht, ihnen zu weisen,
Wie der beschnittene Stier und die Milch gebende Kuh (17) auch,
Mit der an's hölzerne Joch gespannten kräftigen Stirne
Schwere Lasten dahin zu bringen vermögen, wohin des
Mundes Befehl und der Zug der schwarzen Geisel (18) sie lenket.
Sucht zu entziffern den reichen Gewinn gezügelten Viehes;

Saget, daß aus dem nun noch unbedeutenden Kalbe
Werde die stattliche Kuh, und aus dem schäckernden Zicklein
Einst die gestreckte Geis, und erkläret, daß beyde ein Dutzend
Thätiger Menschen durch stärkende Milch zu nähren vermögen (19).
Locket ein Lämmchen heran, und berechnet, welchen Gewinn es,
Wenn sich der Wuchs des Körpers erhöht, die Wolle vermehret,
Durch den erzielten Preis der letztern dem häuslichen Säckel
Lief're. Zersetzet zugleich den nicht unbeträchtlichen Vortheil,
Welchen die gluckende Henn' und die Schaar befiederter Gänse,
Und der im Teich ernst wackelnde Zug stolzierender Enten
Bringe dem ländlichen Herd' und der Schlummer gebenden Kammer.
Windet in dieß buntfarbige Bild der ländlichen Schätze
Nun den purpurnen Schein der lieblichen Dauer, die deinem
Sonnenantlitz entquillt, o rühmlicher Fleiß! du Erwerber
Goldenen Wohlstands! du lächelndes Kind des friedlichen Glückes!
So erziehet und lehrt die Pfänder eh'licher Liebe,
Väter und Mütter! o prägt die himmlischen Keime der eig'nen
Tugenden früh den Kleinen in's Herz, und selige Tage
Werden, wie euch, auch ihnen erblüh'n, bescheidene Wünsche
Immer füllen die Brust. Mit wonnetrunkenen Blicken
Wird dann immer ihr Aug' am lieblich bepinselten (20) Hüttchen
Hängen, um welches der Kranz der unbeneideten Eintracht
Schlinget den duftenden Zweig der keuschen Kraft und Gesundheit.
Reines und bleibendes Glück des Lebens, nie weichende Ruhe

Aus der zufriedenen Brust, die wahren Güterder Erde,
Ach! der mit Macht Gekrönte, der mit den Schätzen des Ganges (21)
Ausgestattete sucht vergebens sie zu erringen
In der prunkenden Stadt. Dem simplen Ansiedler der stillen
Alpen reifen sie hier im thauigen Glanze der Sonne;
Gleich der Hepatika (22), gleich dem herzerfreuenden Veilchen (23),
Das die Driaden (24) hier zu den früheſten Kränzen erziehen,
Und in ihr Blau einweben das Gold des Frühlings-Crocus (25),
Und das Silbergestirn der Anemone (26) der Haine.
Darum wohnte bey euch, ihr guten glücklichen Menschen,
Max der Gute so gerne; der unvergeßliche Landes-
Vater der Bayern; darum ließ durch den magischen Schimmer
Sinnender Kunst dieß herrliche Thal und des nahen Gebirges
Schattenspendenden Raum Er in ein liebliches Eden
Umgestalten. Da wo in sanftem Gewinde dem Waller,
Oestlicher Lehberg, zu dir hinauf die lieblichsten Gänge
Winken, da will ich wandlen. Wie hat der geistige Kobell (27)
Und der gefeyerte Skel, der erfahrne Zögling der Flora (28),
Hier auf dem stillen Wink des Besten teutonischer Herrscher
An die schöne Natur die einfachen Gebilde der Kunst so
Lieblich gereiht! Wie blinkt in der Nähe geordneter Sitze
Goldener Sand! Wie weht von der Pinie stattlicher Krone,
Von dem straffen Geäst des Lerchenbaumes, vom grünen
Wipfel der Tann' und der hochaufgeschossenen Buche

Kühlender Schatten! Gewürzt von aromatischen Düften,
Die dem heilenden Kraut, dem Gras' und der Blume des Waldes
Reichlich entsteigen, ist hier der Raum gereinigter Lüfte.
Freundlich einladend zur Rast und zur himmlisch süßen Betrachtung
Glänzt hier das Grün der Sitze, dort winkt der Brücke Geländer,
Fesselnd das horchende Ohr durch des Bergquells sanftes Gemurmel.
Die du in friedlicher Still' auf breiter Brust des Gebirges
Kunstlos errichtet thronst, o ländlich schöne Rotunde!
Zu dir will ich empor nun klimmen! Der schirmenden Bäume
Halber Kreis streut freundlichen Schatten auf deine Umdachung.
Stroh nur durfte sie seyn; auf Säulen heimischen Holzes,
Um die im einfachen Reiz des Schnitzwerks Rinde sich ranket,
Solltest du ruhen, und so auf der anmuthigsten Höhe
Werden ein Bild des anspruchlosen idyll'schen Lebens.
Welch ein Gemisch von stiller Wonn' und erhabener Ehrfurcht
Wehest du dem Eintretenden zu! Die heilige Halle
Leise webenden Glücks wardst du dem edelsten Herrscher.
Bayerns **Max'milian**, Ihm, dem unvergeßlichen Vater
Seines Volkes, um den die Zähre der Trauer noch fließet.
Wenn Er aus dem Gewirr des städtischen Pompes in dieses
Thalgrunds stille Ansiedlungen zog, um aus deinem Asyle
Mit dem ersten lebenden Strahl der himmlischen Leuchte
Die mit ewigem Reiz sich entfaltende Anmuth der Schöpfung
Und das frohe Gewebe des ländlichen Fleißes zu schauen:

O, dann schwelgte sein Herz so ganz in den Wonnegenüßen
Ruhigen Glücks; dann bog um des majestätischen Körpers
Edle Gestalt sich ein schlichtes Gewand; der erhabene Schyre
Schritt dann anspruchlos, wie ein Siedler des hohen Gebirges,
Durch die beschäftigten Reih'n des Landvolks, das kindlich Ihn liebte.
Aber auch hier erstrahlte Ihm, wie an jeglichem Orte,
Wo der Erhabene sich den Seinen zeigte, die reinste
Würde, der himmlische Glanz des von jeder Tugend gekrönten
Herzens, das selig sich nur im gestifteten Glücke der theuern
Kinder fühlte. Vermeld' im feyernden Klang es der Nachwelt,
Bardengesang, daß Er, wie Roms gefeyerter Titus, (28)
Jeglichen Tag für verloren hielt, an dem Er nicht milden
Trost in ein Herz, das gebeugt sich fühlte, zu senken vermochte.
Nimm mich auf, geheiligter Ort! hier, wo mich der Friede
Eines schöneren Seyns von der Pinie säuselndem Gipfel
Mild umweht, wo in der Schöne des lenzischen Abends
Mich umfangt die freye Natur in der herrlichsten Gegend;
Hier will ich weilen! hier soll der paradiesischen Wonnen
Anblick sich meinem betrachtenden Aug so lieblich entschleyern,
Wie dort die Sternenwelt am Talar des blaulichen Eölus.
Majestätisch Gebirg, auf dessen erhabenen Wipfeln
Ernst noch thront der silberne Prunk des verstobenen Winters;
Klimmend schweifet zu dir hinauf mein schauendes Antlitz,
Und aus dem sonnigen Grund der gedankenvollen Vergleichung

Hebt sich empor ein liebliches Bild. Der schirmenden Dauer
Hehre Drone, du schlingst sie um dieses reizende Thal hier.
So umkrönt die Ringelkett' erhabener Weisen
Dich, o blühendes Menschengeschlecht! der reinsten Erfahrung
Silberner Ernst glänzt dir von ihrer denkenden Stirne.
Aber wie hier der breiten Brust gigantischer Alpen
Heilendes Kraut und nährendes Gras und schachtichte Wälder
Reichlich entsteigen, und wie bald jene silberne Hülle,
Vom zerschmelzenden Hauch des himmlischen Feuers gelöset,
Herab sich gießen wird in sanft hinrieselnden Quellen,
Um zu erfrischen die Trift der tiefer liegenden Hügel,
Und in die Flur des Thales den Keim der Befruchtung zu tragen:
Also entgrünen ja auch dem Busen des irdischen Weisen
Nützliche Lehren; aus ihm reift der erhaltenden Ordnung
Schattengebender Baum, und seiner mühenden Forschung
Silbertropfe benetzt den Kreis der Erdenbewohner,
Ueberströmend den Geist mit des höhern Wissens Erfrischung,
Nährend zugleich in ihm des Körpers geregelte Kräfte.
Friedlich blinkender Mond, der du in freundlicher Größe
Heiter und stets erhab'ner am stern'umflochtenen Himmel
Heranschwimmst, indessen dein sanft erzitterndes Silber
Auf die grünliche Welle sich gießt des ruhigen Seestroms;
(So fließt das Licht der Kerze hin über den bräutlichen Mantel —)
Schöne Lampe der Nacht! du knüpfest ein liebliches Bild an

Meinen betrachtenden Geist. Mild erhellend, in friedlicher Stille,
Schimmert gleich dir das wohlthätige Wirken irdischer Tugend,
Und auf die ruhige Well' erhab'ner Empfindungen, welche
Edle Nachahmung erregt, gießt sich ihr göttliches Licht hin,
Während, wie jene Gurt der am Himmel funkelnden Sterne,
Ihrer Handlungen Kranz um's Antlitz der Nachwelt noch kreiset. —
Sieh! schon strecket die Nacht hin über die ruhige Gegend
Stets mehr den sanft gebietenden Stab. Nicht glänzet des Spahnes
Flackender Schein mehr aus der Gruppe ländlicher Hütten.
Selten nur mehr umschwirret den Strauch ein glühendes Würmchen.
Im Nachhalle des Waldes ist des ungekünstelten Liedes
Letzter Ton verschwommen, womit der Ansiedler des Hügels
Aufwärts schickte den Hauch der frommen Herzensempfindung.
Stumm wird es auf den Aesten des Baums; einlullte das leise
Flüstern des zarten Laub's den geflügelten Sänger des Waldes.
An die Schwanenbrust des erquickenden Schlummers geschmieget,
Ruhet nun jedes Geschöpf der Natur. Dieß ernste Verstummen
Jedes irdischen Laut's, dieß heilige Schweigen, dieß stille
Sanfte Einschlummern im schaukelnden Arm der nächtlichen Ruhe —
Gleichet es nicht dem schönen Moment, in welchem ein edler
Erdenpilger im Arme des freundlich lächelnden Engels
Der von dem söhnenden Geist die Hülle des Körpers hinwegküßt,
Einzuschlummern beginnt? Dann scheint der Friede des Himmels
Ueber dem stillen Gemach, worin der Edle geendet,

Einherzuschweben; dann gießt sich eine heilige Stille
Ueber den Mund der Anwesenden aus, in seligen Träumen
Wallt dann um ihren Geist die Ahnung des schöneren Lebens.
So entschlummerte sanft im Arme des süßen Bewußtseyns
Herrlicher Thaten, und an der Brust des freundlichen Engels,
Den ihm vom zarten Keim des menschenbeglückenden Seyns an,
Bis zum letzten friedlichen Hauch Allvater zur Seite
Wandeln ließ, **Max'milian** auch, der König der Bayern,
Von uns am liebsten nur: „**Der gute Vater**" genennet. (29)
Reich an Tugenden, wie an mannigfaltigen Freuden
War sein Leben. Er sah's, wie die Schöne veredelnder Bildung,
Gleich dem erwärmenden Strahl des reinen lenzischen Morgens,
Ueber sein Volk sich ergoß. Da weilte lächelnd Sein Antlitz
Auf der keimenden Saat des fruchtverheissenden Guten.
Sinniger ward die Schöpfung der Kunst, und tiefer des Wissens
Forschung. Zum Himmel erhob auf Bayerns gesegnetem Boden
Sich ein Tempel, geweiht dem heiligen Chor der Kamönen, (30)
Wie vor Jahrtausenden ihn das Land der Hellenen ersteh'n sah.
Ueber dich auch, o edler Betrieb des nährenden Fleißes,
Der du den furchenziehenden Pflug mit erfahrenen Händen
Lenkest, mit kräftigen Arm die Saaten-fällende Sichel
Schwingest, waltete mild und segenverbreitend die Rechte
Maxens. Sie winkte, und sieh! es krönten ermunternde Preise (31)
Deinen höhern Erwerb, es thronte auf goldenen Garben

Ceres, es schauckelte sich Pomona auf grünenden Zweigen,
Wo in niemals gepflügter Oed' einst Tellus getrauert. (32)
Wie ein heiliges Pfand der reinsten Liebe, so lag dem
Landesvater das Wohl der Völker immer am Herzen.
Darum stützte und hob der menschenfreundliche Kronen-
Träger jedes Gewerb des Bürgerfleißes, darum wies
Er den ergiebigsten Quell des bleibenden Reichthums, den Handel,
In ein erweitertes Beet. Mit Waarentragenden Brücken
Sah sich der reissende Lauf des Stromes überwölbet;
Wo mit zweifelndem Blick sich durch schmale Pfade der Wand'rer
Winden mußte, da zog für des Wagens knarrende Axe
Ihren geebneten Streif nun die länderverbindende Straße.
Also wurzelte fest im Reichthum der herrlichsten Blüthe,
Gleich der Ceder am Fuß des Libanon'schen Gebirges, (33)
Das gegründete Glück des Bojerstaates. Unwankbar
Stand es dem tosenden Sturm der Kriegsgewitter, in die sich
Grollend hüllte die Fremd', um die Schlossen des schwarzen Verderbens
Ueber uns auszuschütten; da hob in unzähligen Händen
Sich die schimmernde Wehr! und aus der brüllenden Nacht des
Würgenden Streits trat schimmernd hervor der flammende Muth der
Söhne Bojus, (34) und von dem Schoose des ewigen Vaters
Neigte Viktoria sich im Strahl heroischen Ruhmes
Nieder auf deine Fahn', o thatengekrönter Löwe!
Und — (so lag in der Schal' es nun vergeltender Vorsicht)

Wieder im Raum der einst besessenen Länderreviere
Sollte das Farbengemisch der gränzenbezeichnenden Säule
Schön und mild, wie jenes des blauen Himmels, wenn weiße
Wölkchen in friedlicher Fahrt ihn besegeln, aufgeh'n, und dem Wandrer
Werden zur Deutung, daß in beglückender Milde hier wieder
Walte der schimmernde Stab der edlen Agilolfinger.
Lüfte den silbernen Flor, o jubelgeschmückte Erinn'rung
An den festlichen Tag, der um die Stirne des theuern
Herrschers den strahlenden Schmuck der Königswürde geschlungen!
Ein Jahrtausend und drey Jahrhunderte waren vergangen,
Seit sie den Schläfen entsank des bey Trevirum gefall'nen
Ahnherrn Adalger (35), und nun umfloß ihr heiliger Schimmer
Wieder das hehre Haupt des würdigen Enkels. Wie da sich
Mit dem erwachenden Strahl des ersten Tages im Jahre
Tausendstimmig der Ruf zur Ferne wälzte: **Hoch lebe**
Max der gute, der hochgeliebte König von Bayern!
Er, der Vater uns war in des lieblich klingenden Wortes
Schönster Bedeutung, Er nahm aus duftendem Kranze des eig'nen
Lebens den prunkenden Flor der Freuden, und wand in die Tage
Seines Volkes ihn ein. O präg' es, feyernder Nachruhm,
Präg' in den goldenen Schild es der ewig neuen Erinn'rung, (36)
Daß **Max Joseph** es war, der erste König der Bayern,
Dem in heiliger Glut der Wahlspruch den Busen erwärmte:
„Das erhabenste Glück des Völkerlenkers, es ruhet

„In dem verliehenen Glück der höchsten Freiheit, an der wie
„Am belebenden Strahl des himmlischen Lichtes, ein Volk sich
„Uneingezwengt zu sonnen vermag.“ Da nahm Er von eig'ner
Hoheit blinkendes Gut, um es auszutheilen im Kreise
Treuer Kinder. O du der Gaben herrlichste, die ein
Edles Fürstengemüth je seinem Volke gegeben!
Gabe der ständ'schen Verfassung! als nie vermoderndes Denkmal
Der vertrauendsten Lieb' und der erprüftesten Treue,
Womit ein edler Fürst und ein biederes Volk um das Herz je
Das demantene Band des schönsten Vereins sich schlangen,
Stehst auf gesegnetem Grund du des bojarischen Reiches.
Und es breitete von des Himmels blauem Gezelte
Höherer Segen sich auf die Tugendwerke des besten
Deutscher Regenten. Es schlang die allesvergeltende Gottheit
Ihm um die Hüfte das Band der grünen Gesundheit, den hellen
Sternengürtel des glückverbreitenden langen Lebens.
Eine Reihe von fünfmal fünf gesegneten Jahren
Sah's, wie Sein Scepter mild und gerecht, wie schirmend und helfend
Waltete über uns die Hand des geliebtesten Herrschers.
Sieh, da streut im weiten Gebiet, das Vater Ihn nennet,
Aller Orten der Dank und die Freude festliche Palmen.
Harfe! was bebt dein Saitengetön in der nahenden Wonne
Heiliger Ahnung? ha! du vernimmst das Rauschen des Jubels
Der in des blitzumflammten Erzes fröhlichem Knalle

Als des gefeyerten Tags laut sprechender Herold den fernen
Luftraum ersegelt. Wie steigt am Ufer der grünlichen Isar,
Wie am hohen Gestad der Donau jauchzend des Segens
Hymnus zum Himmel! Da wo ernst im mäandrischen Laufe
Mänus sich drängt durch die mit Reben umsponnenen Hügel,
Wo schnell flutend der Lech Augustas (37) Fluren berühret,
Wo das sanftere Spiel der Pegnizwoge dich, Noris,
Grüßet, die du durch reichen Erwerb des kreisenden Handels
Ueber die Städte dich hebst im Ring ehrwürdiger Thürme;
Da und an jeglichem Ort, wo an das Sinnbild der Stärke
Thatengeschmückt sich lehnt das Stammschild der tapferen Schyren,
Trägt in den heiligen Klang der kirchlichen Glocken, von tausend
Zungen sich ein der segnende Ruf des lauten Gebetes
Zum Allvater für **Max**, den kindlich geliebten Regenten.
Dieses vernimmt und erschaut und erfaßt der gefeyerte hehre
Jubelgreis, und im zarten Erguß des fühlenden Vater=
Herzens (nicht findet ein Wort für solche Freuden die Lippe)
Weint Er die Thräne des Dank's, der Wonn' und der zärtlichsten Liebe.
Dichtergesang! o, trag' es vor in den schmelzendsten Fugen!
Eine Thräne geweint hat des segnenden Danks zum Allvater
Max, der fürstliche Greis, am Tage des festlichen Jubels.
Für Sein biederes Volk, das wie ein Vater Er liebte,
Weinte Er sie als stummes Gebet zur schirmenden Gottheit.
Und den silbernen Thau der heiligen Thräne, zu köstlich

Fand ihn der Ewige, als daß er die vergängliche Erde
Netzen sollte; ihn trug — o, vermeld' es, Harfe, der Nachwelt! —
Von dem irdischen Thron, der die strömende schaute, hinweg — zum
Himmlischen trug ihn hinauf ein niederschwebender Engel.
So genoß als milder Regent des treuesten Volkes
Max der Gefeyerte viel der unbeschreiblichen Freuden.
Aber auch eh'liches Glück wand unnennbares Entzücken,
Vatergefühl die rosige Glut der süßesten Wonnen
In das Leben Ihm ein. Zwey Engel voll weiblicher Milde
Ließ hienieden für Ihn der Schöpfer des Weltalls erblühen.
Als von der seufzenden Brust der erste sich trennte, gewürdigt
Einer schöneren Kron' im unvergänglichen Leben;
Sieh, da both die bräutliche Myrth' und des irdischen Lebens
Neuen Freudesgenuß Ihm der zweite weibliche Engel.
Carolina, der Stolz der edlen Zähringer, Sie, die
Gleich der Juwell' im Glanz der Fürstentöchter erglänzte,
Die vom blühenden Reiz der keuschen Hebe gegürtet,
Trug Athenens Geist im glanzumflossenen Antlitz;
Carolina, verklärt vom goldnen Strahle der Tugend,
Leitete nun mit milder Hand den würdigen Erben
Wittelsbach'schen Ruhms und Gebiets (58) in's reizende Tempe
Stillen eh'lichen Glücks. Ihr Stunden der reinsten Besel'gung,
Wo dem erhabenen Paar im Wechselkuße sich jede
Freude vermehrt zu kosten gab, wo die göttliche Lust des

Süßen Wohlthuns vereint den linden Balsam der Hilfe
Träufelte auf das blutende Weh' der seufzenden Menschheit;
Selige Stunden! nicht wagt im irdischen Sange der Barde
Euern himmlischen Klang zu berühren. Zum Sternengezelte
Trug ihn höherer Schwung, wo feyernd selige Geister
In die goldene Schal' der ew'gen Vergeltung ihn legten.
Glich dem silbernen Mond' am azurnen Himmelsgewölbe
Maxens eh'liches Glück, so gingen wie funkelnde Sterne,
Vaterfreuden Ihm auf im weiten Raume des Lebens.
Wie ein stattliches Paar von Silberpapeln am Ufer
Des krystallenen Bach's, der dem zarten Wurzelvermögen
Gab erfrischendes Wachsthum, so daß der grünende Wipfel
Majestätisch sich hob, und kühlende Schirmung der Wand'rer
Wider die sengende Glut des im Löwen kreisenden Titans,
Unter dem rund gewebten Dach der Zweige sich holet:
Also reiften heran im hebenden Hauche der edlen
Reglung, die Bildung verleiht dem wißbegierigen Geiste,
Reiften heran in der Kraft der Körperformen, die Söhne
Ludwig und Karl, ein Jeder so ganz die Abbildung des hehren
Vaters. Wie früh der summende Fleiß der ämsigen Biene
Sich an den röthlichen Zopf des honigathmenden Bergklee's
Schlinget, so hing der forschende Geist der edlen Erzeugten
Maxens im schossenden Keim der fruchtgelobenden Jugend
Schon am duftenden Kelch des nützenden Wissens, wenn mild des

Friedens idyllischer Sang auf üppigen Triften sich wiegte.
Aber erdröhnte das Horn des länderverderbenden Haders
Aus der grollenden Fern', und floh der schüchterne Schäfer
In die Tiefe des Walds mit der ängstlich blöckenden Herde,
Weil aus der Nähe bereits der Saaten = zerstampfende Huf des
Feindlichen Rosses erscholl; dann lohte die Flamme des Helden=
Muthes, das leuchtende Erb' aus der Löwenbrust des Erzeugers,
In dem geistigen Blick der tapferen Königssöhne.
Und die riesige Kraft der Dioskuren (38) von Bayern,
Unbeweglich und fest stand sie im würgenden Dunkel
Brüllender Feldschlacht, und die Staubwolke des schmählichen Rückzugs
Klettete sich an die flüchtige Fers' des gebändigten Feindes.
Wenn nun schneller als Flug des wolkenzertheilenden Aares,
Und als der Fluth = durchbohrende Lauf bewimpelter Schiffe,
Zu uns gesegelt kam die Kunde des hohen Triumphes;
O, da fühlte geschwellt von paradiesischer Wonne
Sich das klopfende Herz des Heldenvaters, dem, wie die
Purpurschwinge des Tags, am Thron der erlauchten Ottonen,
Im erfreuenden Licht aufging die selige Ahnung
Von der erweiterten Macht des Reiches der biederen Bojer.
Wie im weiten Revier des Rebengartens der schönste
Schlankeste Weinstock sich traut mit ausgedehntem Geflechte
Schwellender Trauben lehnt an die fest wurzelnde Ulme:
Also schloß an die Brust des hochbeseligten Gatten,

Um mit zärtlicher Lipp' in die Kelchschale des Glückes
Ambrosialischen Duft der Mitempfindung zu hauchen,
Carolina sich dann, die Perle fürstlicher Frauen.
Wenn Sie, das lächelnde Haupt von geistiger Hoheit umflossen,
Hoch und strahlend, so wie Fra Bartolomeos Madonna (59),
Stand im blühenden Kreis der himmlischen Töchter, und staunend
Jegliches Aug' und verehrend hing an der herrlichen Gruppe;
O, dann neigte sich auf die reifenden Blüthengefilde
Goldenen Heiles herab mit segnenden Händen der Schutzgeist
Bayerns, und sieh! es flog nach Münchens stattlicher Hofburg
Sehnend das Ach der edelsten Fürstensöhne. Die Liebe
Trug aus der Näh' und Fern', um ihres künftigen Lebens
Tempe zu gründen, hieher die Werbenden, wo um die holden
Töchter **Maxens** sich schwang der Alles fesselnden Anmuth
Rosiger Gürtel, der an das Schwanenkleid sich der Unschuld
Schmiegte, auf das den verklärenden Strahl der himmlischen Tugend
Niederbog der Juwellenschmuck des frömmesten Sinnes,
Welchen die Keimenden früh mit der Bildung geistigem Hauche
Lächelnd tranken vom zärtlichsten Mund' der weisesten Mutter.
In dem lieblichen Land der Citronenhaine, da herrschte
Mild, wie die dortige Luft im Frühling, und strahlend, so wie des
Abends Sternengezelt, an Schöne des Körpers und hoher
Geisteswürde, ein Held, des Ruhmgefeyerten Namens:
Eugen — würdig. Er sah die Erstgeborne der Königs-

Töchter Bayerns, und auf den Wellen der süßesten Wonne
Wiegte sein Herz sich, als ihm Augusta die bräutliche Myrthe
In die Glorie flocht der gewirkten Waffenthaten. —
Leiden erprüfen das Herz, nnd geben der irdischen Tugend
Höheren Werth, die, wenn sie im frommen Vertrauen geduldet,
Oft schon hienieden erschaut die blinkende Palme des Lohnes.
Dreymal beseligtes Loos, wenn fromme Herzen, geläutert
Durch den bittern Trank der Leiden, einander begegnen,
Wenn der traute Erguß des Ertrag'nen zum himmlischen Klang wird,
Der mit Achtung erfüllt und mit bleibender Liebe den Busen!
Biederer Franz, und du, o fromme Charlotte! ihr waret
Von der Gottheit bestimmt, in der innigsten Seelenvereinung
Euch hienieden für stets zu gehören, um über den Thronstuhl
Habsburgs zu breiten den göttlichen Strahl der erprüftesten Tugend. —
Da wo unter dem Schirm der grünen Raute die hehre
Schwester des Vaters waltete, die dir, Amalie, liebend
Einst auch spendete die Verwandtschaft des heiligen Namens;
Wo die ehrwürdige Frau im Glanze silberner Locken,
An der Seite des hochgeliebten August gefeyert
Hatte das seltene Fest der goldnen, beglückenden Hochzeit:
Dahin geleitete dich auf Hymens rosenumwund'nem
Wagen Johann, und sah mit wonnetrunkenem Aug' es,
Wie du die Freude wardst der hochgebildeten Sachsen. —
Nimmer erstrebst du, o Lied, selbst in den gesuchtesten Tönen,

Einen Ausdruck, um in die Dämmerferne der Nachwelt
Ueberzutragen den Klang des lauten Jubels, womit dich,
Sanfte Elise, das Volk des wackeren Brennus (40) begrüßte,
Als den zärtlichen Kuß der feurigsten Liebe zulispelnd,
Friedrich das Erbe dir wies des ruhmgefeyerten Ahnherrn,
Und wo du gingst und weiltest, aus tausend jubelnden Lippen
Dir ertönte der Ruf: „Sie ist's, die zweyte Elise!"
Aber wer so, wie du, glich ihr an fesselnder Anmuth,
War an himmlischer Mild' und menschenfreundlicher Miene
Aehnlich, wie Du, der unvergeßlichen Mutter des Landes,
Deren Name sich mit den verklärenden Zügen der Liebe
Trug in jegliche Brust, so daß der späteste Enkel
Von ihr einstens und auch von dir die erhebende Kunde
Schöpfen wird: Es walteten auf borußischem Throne
Zwei Elisen! Wie sie den fürstlichen Gatten beglückten,
Waren sie auch im lieblichsten Sinn die Mütter des Landes. —
Weise Sophia, begabt mit dem geistflammenden Auge
Unter der schön gerundeten Stirn! ein seltenes Loos zogst
Engster Verkettung du aus Fortuna's goldener Urne.
Auf das Jubeljahr des geliebten greisen Erzeugers
Streutest mit rosiger Hand du die Silberblüthe des schönsten
Doppelbundes, der nun die Seraphsschwingen der Liebe
Ueber den Thron der Schyren und jenen von Habsburg ausbreitet.
Segenathmender Tag, als aus den Jubel = erfüllten

Mauern Viena's dir, o bräutlich geschmückte Sophia,
Sehnend und liebedurchglüht entgegen eilte des deutschen
Kaisers Erzeugter, den mit des Vaters heiligem Namen
Früh schon hatte gesalbt die biedere Sitte des Vaters.
Seit Tuisko das Reich der Alemannen gegründet,
(Wie Aventin erzählt nach alterthümlichen Sagen (41))
Konnte, wie **Max**, kein Herrscher auf sich die Worte beziehen:
Kaiservater und Sohn, sie nennen beyde mich Vater. (42)
Wohin das Auge sich bog des Jubelgekrönten, da konnte
Sonnen es sich an den purpurnen Gluten des schönsten
Glückes, das aus der Hand der holden Töchter, gleich einem
Friedensbogen (43), sich flocht um Europa's Fürstengeschlechter. —
Zart noch an Jahren, doch an den Gußgestalten des Körpers
Und an geistigem Glanz ein Paar von Grazien, weilten,
In die zärtlichste Pfleg' und in die häuslichen Freuden
Des ergrauten und hochgeliebten Vaters sich theilend,
Ihm Louise zur Seit', und Maria, des irdischen Lebens
Lächelnde Engel, wie Er gewöhnlich die Lieblichen nannte.
O der herrlichen und gemütherhebenden Scene,
Wenn Er, in Allem so ganz der zärtlichste Gatte und Vater,
Weilte im Kreis der Seinen, wenn in des rauschenden Flügels
Silbernes Beet geübt mit alabasternen Fingern
Griff die fürstliche Frau, wenn der metallene Zauber
Des Gesanges begann, und wie der himmlischen Sphären
Süßer Wohllaut sich an das Herz des Horchenden schmiegte.

Oefters bog dann herein zur leis' eröffneten Thüre
Sich die lauschende Schaar der kleinen blühenden Enkel,
Die, wenn der Ahnherr es sah, und lächelnd zum winkenden Rufe
Krümmte den Finger, in rasch entwickeltem Knoten herein in's
Zimmer hüpften. Da gab es manchmal ein naives Gehader
Unter den Kleinen; denn von den niedlichen Engelsgesichtern
Wollte ein Jedes zuerst dem guten freundlichen Ahnherrn
Drücken den Kuß der zärtlichen Lieb' und des innigen Dankes
Auf die Rechte. Da sah mit süßem Lächeln der Greis dann,
Daß Er nicht Hände genug, wenn Er auch die Linke dahingab,
Hatte, hiemit in demselben Moment die herzlichen Kinder
An sich zu ziehen. Nun gab es der Ausholungen manche,
Was die Kleinen gelernt. Hier war zu deuten der Inhalt
Eines Bilds, dort rieselten die harmonischen Federn
Einer Spieluhr, zugleich ließ in dem silbernen Käficht
Trillernd ein Vögelchen sich im gelben Gefieder vernehmen.
Und da hatten um viel die Enkel zu fragen, Großvater
Aber wußte gar oft nicht, was Er am Ersten erklären
Sollte; doch neigte sein Mund mit namenlosem Entzücken
Ueber den Zirkel sich stets der wißbegierigen Jugend,
Und ein Elysium sah gemüthlicher Lust aus des Auges
Klarer Pupille hervor, wenn die erhabene Rechte,
Deren gebietender Wink sich über Tausende streckte,
Leiten konnte das Spiel der schuldlos lächelnden Kindheit.
Guter König! fürwahr — ein Blumenteppich von süßen

Lebensgenüßen war Dein Regenten = und häusliches Wirken.
Aber wer so, wie Du, war im vollsten Maße derselben
Würdig? Dein fürstliches Herz, in reinster himmlischer Milde
Strahlte es immer, und träufelte stets so gerne den sanften
Balsam des Trostes, den Saft des Kummer = lindernden Wohlthuns
Ueber die Herzen derjenigen aus, die seufzten und klagten.
Glück und Freuden, die Du so gern' in das Leben der Menschheit
Flochtest, sie säuselten, wie ein milder befruchtender Regen,
Worin die rosige Glut des erwachten Tages sich spiegelt,
Aus dem Schoose herab der allesvergeltenden Gottheit,
Auf Dein gesegnetes Seyn. Der junge Morgen desselben
Schaukelte froh sich auf den schossenden Keimen des Heiles,
Die zur goldenen Frucht am hellen Mittage sich wölbten,
Und, in Garben gereiht, der ruhige Flimmer des schönsten
Abends einziehen sah in die Zelle des ewigen Lohnes.
Unvergeßlicher Fürst! noch einmal zogst Du, an Deines
Namens festlichem Tag die Segenswünsche des treu'sten
Volkes an die froh klopfende Brust, es ruhte noch einmal
Wonnebestrahlt Dein Aug' auf dem bunten Schmelze der zarten
Erdenblüthen, die des glorreichen Volkes (44) Beherrscher
Duften Dir ließ um den gastlichen Tisch (45); da neigte sich nieder
Auf Dein schlummerndes Haupt der Kranz der himmlischen Blumen.
Still, melodisch und süß, wie Gesäusel äolischer Harfen,
Also verflog der letzte Hauch der lächelnden Lippe;
Aber im hohen Triumph laut schallender Engelharfen,

Schwang aus der Nacht des Endlichen der entfesselte Geist sich
Raschen Fluges hinan zum Sonnenthron der Verklärung.
Schweig, o klagendes Volk um den Geschiedenen! Sah'st du
Nicht die himmlische Lust, und das Segen = vertheilende Lächeln
Auf den Lippen des dir nur irdisch entrissenen Vaters?
Ließ nicht Beydes zurück auf diesen Lippen ein Seraph,
Der Ihm hinweg mild küßte den Hauch des vergänglichen Lebens,
Um dir zu deuten, daß der vollendete, Tugend = gekrönte
Fürstliche Greis, in der Verklärung ewiger Jugend
Seinem erlauchten Geschlecht und dir als Schutzgeist gehöre?
Ja, noch gehörst Du uns än, verklärter, unsterblicher Vater!
Und Dein Name, Dein Bild, mit unauslöschlichen Zügen
Trugen sie sich aus glänzender Schicht unsterblicher Werke
In die liebende Brust des gesammten Bojervolkes.
Hier auch glänzen sie mir, wo Du ein himmlisches Tempe
Hervorgezaubert! sie glänzen mir hell in dieser Rotunde (46),
Wo Du oft weiltest, und aus der Sonne friedlich gesunk'nen
Gluten schöpftest das Bild des endenden Daseyns auf Erden,
An das verklärend sich flocht die Ahnung des ewigen Lebens.
Herrliche Ahnung! o Stern, aus dessen gold'nem Gefunkel
Mir in nächtlicher Still' ein Himmel von Wonnen sich aufschließt,
Breite du stets, wie nun, wenn in dieser schönen Rotunde
Auf mein sich schließendes Aug' des Schlummers Balsam herabträuft,
Ueber den Geist die strahlende Gurt der höchsten Besel'gung!

Zweiter Gesang.

Zweyter Gesang.

Rasch hinkreisenden Schwungs hebt sich die Seele des Erdners,
Wenn auf göttlichem Wink von ihr die Einpuppung sich löset,
Ueber den neblichen Flor des Körperlebens hinauf zum
Schöneren Morgen, zum sonnigen Quell der ewigen Klarheit.
Auch mir Erwachenden ist's, als hätte des nächtlichen Schlummers
Rabenfittig sich nur in einer flücht'gen Sekunde
Ueber mein Auge gedehnt; so schnell entschwanden des Traumes
Gaukelbilder, und wie mit überirdischer Stärkung
Uebertʰauet, so schlingt des Geistes erhobene Schwinge
Deinem aufkeimenden Reiz sich an, o liebliche Schöpfung!
Aller Orten, wohin in deinem weiten Reviere
Sich mein Auge verliert, auf Haine, Gesträuche und Blumen,
Sank herab ein himmlischer Thau von froher Belebung.
Sieh! welch liebliches Netz von falber Erhellung umspinnet

Dort auf einmal die Stirn' der östlich sich hebenden Berge.
Von dem stets höher auffunkelnden Streif des mit röthlichem Purpur
Sich nun kleidenden Lichts entweichen die grauen Nebel,
Senken sich immer mehr mit unterthäniger Ehrfurcht
In die tiefere Schlucht des duftverbreitenden Haines.
Ha! dieß herrliche Roth, das sich mit siegender Allkraft
Ueber die Schatten der Nacht, wie ein hehrer Riese, heranschwingt;
Aus dir allein, o großer Ball des himmlischen Feuers,
Ewig wallender Puls der Welten, kann es nur strömen!
Dich bestimmte der Wink des ewig waltenden Vaters,
Daß du des steten Lichts und des erwärmenden Lebens
Unermeßlichen Kreis um die Körper der Himmel und Welten,
Die mit schaffender Macht aus Nichts sein Odem hervorrief,
Ziehen solltest, und so wird dein Rückkehren zu einer
Hälfte des Erdenballs, indessen du dich von der andern
Trennest, ein strahlendes Bild der erhaltenden göttlichen Vorsicht,
Und ein Abglanz des nie sich endenden Seelenlebens.
Lieblich und schön erstarb vor wenig verronnenen Horen
Auf der westlichen Schicht des Gebirgs dein erhabener Schimmer;
Lieblicher aber noch schwingt er sich aus östlich geleg'nen
Alpen wieder hervor. So erglänzt ein schönerer Morgen
Oestlich, jenseits dem menschlichen Geist, ist des irdischen Lebens
Abendschimmer ihm sanft erloschen, in's Dunkel des Grabes
Hinabgesunken das Band des abgeschüttelten Staubes.

Sey mir gegrüßt, o neuer, schöner, irdischer Morgen!
Damit das Bild des himmlischen schon, der jenseits dem Geiste
Schöner aufglänzen wird, ihn diesseits näher umfange;
Will ich höher empor zu jener flammenden Röthe
Klimmen, will ich in sel'ger Betrachtung näher dir stehen,
Göttliche Leuchte der Welt! Des Lehbergs grünende Spitze
Soll dem Kletternden bald dieß hehre Schauspiel entrollen.
Neue Genüße, sie blüh'n auf diesem Pfade dem Wand'rer.
Kosend schaukelt der West hier auf des fetteren Grases
Spitzen Endungen sich, raubt Floras zitternden Kindern
Buhlende Küsse, und stäubt die gewonnene Beute, den Nimbus
Süßer Gerüche herab von mild ersäuselnden Schwingen.
Aber es zürnet nicht auf den Räuber die liebliche Göttinn;
Denn mit höherem Reiz sieht sie in seiner Umarmung
Ihre Kinder erblüh'n, und die bräutlichen Kelche sich spalten.
Täuscht ein lieblicher Traum mich, oder bin ich wohl wirklich
Auf der duftenden Spitz' des Hymettos (47) oder des Hyblas —
Oder auf sikul'schem Gebirg (48) in den Tempel der Heil'gen
Eingetreten? Wohin mein staunendes Auge sich lenket,
Sieht es die Erde geschmückt mit hellem schmaragdem Gewande,
Schön durchwebet und bunt mit den Farben des himmlischen Bogens.
Reiner erglänzt der Brillant und der feurige Rubin
Nicht am Lilienhals der vermählten fürstlichen Tochter,
Als hier im flammenden Roth des Morgens erglänzen die Silber-

Tropfen des Thaues, die auf den Spitzen heilender Kräuter,
Und im geöffneten Kelch schönfarbiger Blumen sich wiegen.
Ha! wer enthüllt mir die rettende Kraft der erstern, wer scheidet
Mit erfahrenem Blick der letztern Reiz von einander.
Reich an Pflanzen seyd ihr von manigfaltigen Kräften,
Schneeige Alpenhöh'n und quellentrunkene Thäler!
Neben dem Akonit (49) entfaltet die Gentiane (50)
Ihre schwankende Glock', die heilender Balsam erfüllet.
Heilend ist auch der Hollunder an Früchten, Blüthen und Rinde (51),
Sanft auflösend der Mohn (52) und die rosenfarb'nen Althänen. (53)
Blaue Veronika (54), dich, und die Kerze des hohen Verbascum (55),
Deinen Aufguß, o du, Graswurzel, tiefwuchernde Pflanze (56),
Und den strömenden Saft der herben Cichorie (57); eure
Lindernde Kraft, bewährt als Mittel bescheidener Heilung,
Sie verkennt nicht der Mann, der in dem Tempel Hygeas (58)
Früh dem edlen Betrieb der Menschenrettung sich weihte.
Euch zu suchen ersteigt er forschend diese Gebirge,
Und der röthliche Glanz des sinkenden Sonnenwagens
Streuet sich oft noch auf den Pfad des eifrigen Sammlers.
Doch es weilet hier gern' der Blumenfreund auch, gefesselt
Von Conturen voll Rei· und bunter Farbenverschwendung.
Wie ergötzet sein Blick sich an der Gentianella (59)
Tiefgesättigtem Blau, wie an der flammenden Röthe
Der Lobelia (60), wie an der strahlenden Poinciana (61)

Purpur und Saffran! Wie lockt zur stundenlangen Betrachtung
Ihn der Aurikel (62) Sammt, und der Ringelblume (63) Erglänzen,
Wenn sie das goldene Aug' aufschließt dem thauenden Morgen!
Wer vermag zu nennen sie doch die prunkenden Kinder
Alle, die Floras Hand hier mit hymenäischem Bande
Knüpfet an deine blühende Brust, o liebliche Tellus!
Phöbus entbindet hier aus tausend würzigen Pflanzen
Reinere Lebensluft und rosenfarb'ne Gesundheit.
Daher ertönt hier heller das Lied befiederter Sänger,
Und es schüttelt und trägt auf diesen riesigen Höhen
Grünender Freiheit der Stier in einer stolzeren Haltung
Die entbundene Stirn', im Gefühl zermalmender Stärke.
Hüpfend irret die Herd' in der Fülle schwelgenden Segens,
Um die aus Holz gezimmerte Zelle des fröhlichen Senners (64),
Und der Melilote (65), der honighauchende Bergklee,
Goldener Cystus (66) und das bisamduftende Buchgras (67),
Ueppige Dolden (68), der würzige Saft der Pimpinelle (69),
Geben nährendes Fett und hymettischen Balsam der Milch hier (70). —
Aber wohin erhob auf einmal der klimmende Fuß mich?
Steh' ich auf irdischem Grund noch, oder schwang ich im Arme
Eines Genius mich in die Wohnungen seliger Geister?
Welcher Anblick — ha! welch ein überirdisches Schauspiel
Oeffnet sich hier auf einmal vor meinem trunkenen Blicke!
Auf des nahen Gebirgs gigantischen Spitzen, dort wälzt nun

Majestätisch heran sich der allesernährenden Sonne
Feuriges Rad. Ein Meer von himmlischer Schönheit umflutet
Die beschrittene Bahn; in rings verspendeten Massen
Träuft das reinste Gold der Erhellung aus flammendem Antlitz.
Zaub'rischer Glanz besäumt die zitternden Gipfel der Bäume,
Und es schwimmen im goldenen Licht die grünen Gesträuche.
Neues Leben durchwallt der Schöpfung fühlende Pulse,
Alles, was ringsum athmet, bewegt zu frohen Gefühlen
Die erweiterte Brust. Im wechselnden Schlag' der Accorde
Wirbelt die sinnende Lust der Lieder aus eueren Kehlen,
Skalden (71) des duftenden Wald's, geflügelte Segler der Lüfte!
Ha! ich schau' es entzückt, wie mit hellem Gurgeln Alauda
Steigt zum Himmel, um thauendes Licht der Sonne zu trinken,
Und entschwunden dem Aug', aus blauen ätherischen Höhen
Freude strömet in's Herz dem früherwachenden Landmann.
Sieh! im flüchtigen Scherz sich haschend, gaukelt das frohe
Heer der Sylphiden dort, wo die Blumen des sonnigen Hügels
Wanken. Die segelnde Schwing' entfaltet dem staunenden Auge
Die buntfarbige Pracht der erlesenen Blüthen des Frühlings.
Horch! das leise Gesurr des Käfers, das ämsige Schwärmen
Honigsuchender Bienen, das Blöcken hüpfender Lämmer,
Und das helle Gemuh des Stiers, das laute Gewieher
Munterer Rosse durchtönt als ein vielstimmiger Hymnus
Den nachhallenden Wald, der mit seinen rauschenden Quellen

Ihn, wie festlicher Klang von hundert Harfen, begleitet.
Menschliche Kunst, die du im halben Kreise des zierlich
Ueberstrich'nen Gebälks, aus dem Füllhorne der Musen
Mühend den Zauber hervor der Mimen nimmst, und des Wohllauts,
Um dem schauenden Aug' zu schmeicheln, in's horchende Ohr zu
Flüstern süßen Kitzel; gelang dir jemals ein Schauspiel,
Welches so sanft und mächtig und mit nie endendem Zauber,
Wie hier in weitem Raum der unnachahmlichen Schöpfung,
In die Tiefen der menschlichen Brust zu greifen vermöchte;
Schöpfer des herrlichen All's, der du mit belebendem Lichte
Deine Sonn' und mit unbeschreiblicher Schöne gekleidet!
Nimm, o Gütiger, auch aus meiner Lippe, die freudig
Unter dem duftenden Dach der Zweige trinket des neuen
Morgens balsamische Luft, das dir erschallende Loblied.
Wie dort lieblich der Hain, vom wärmeren Ausguß der großen
Feuerleuchte beseelt, des mächtig steigenden Rauches
Grauen Schleyers vermählt mit dem Reviere des Aethers:
Also dampft des anbetenden Danks Rauchsäule aus meinem
Frohen Gemüthe dir auf. Mit welch erhabenem Glanze
Wird die Sonne des schöneren Seyns dem entfesselten Geiste
Einst aufgehen dort, wo des unversiegenden Lebens
Wonnegenuß, gleich einer großen silbernen Quelle,
Deinem leuchtenden Thron', o göttliche Allmacht, entrauschet!
Damit dem menschlichen Geist schon hienieden reife ein Vorschmack

Jenes beglückteren Seyns, hast du mit schimmernden Reizen
Uns die Erde geschmückt. Blüht diese herrliche Gegend
Nicht schon dem reinen Gemüth, wie ein wahres Eden? Wohin sich
Immer sich lenkt mein staunender Blick, erdämmern ihm neue
Reize, löset sich ihm der Gürtel schöner Ansichten.
Sieh, wie vom Riesengebirg allmählig der Nebel herabfließt,
Wie der kahlhauptige Wallwer, der sattelförmige Luckner,
Wie der Kirchstein, der spitz, wie eine Säul', in dem Trotze
Eines verwegenen Pfeils, sich zu den Wolken emporstreckt,
Und die übrigen kraftumgürteten Felsenbrüder
Alle, wie sie entgegen tragen die wolkigen Häupter
Deiner schimmernden Glut, o erhab'ne Fürstinn des Tages!
Spiegel der Gottheit! o Quell des reichen Entzückens! je mehr du
Strahlend die Höhe beschifffst im blauen Meere des Himmels,
Um so reger durchzuckt der Puls des freudigen Lebens
Alle Naturen, und um so heller und reizender lächelt
Mir im bräutlichen Kranz der Frühlingsanmuth die Landschaft.
Dich, entlegene, sucht des Auges betrachtender Lichtpunkt!
Da, wo zwischen den rechts und links zum Himmel gethürmten
Alpen ein breiter Spalt die gekrümmte Straße herein führt,
Liegst in riesiger Form du eines buntfarbigen Fächers
Ausgebreitet vor mir. Wie mannichfaltig, doch edel
Bist du im Größten, so wie im Kleinsten, was du, o schöne
Landschaft, besitzest! Im alternden Grau der gothischen Bauart

Strecken sich hie und da die kirchlichen Hallen der Vorzeit,
Und die Burgen, worin einst uns're Väter gehauset,
Zu dem Himmel empor, gleich wollten die Enkel ihm sagen:
„Trotzend dem Zahne der Zeit steht, was die Tugend gegründet."
Aber nur selten steh'n sie einsam. Von Menschen verlassen,
Trauern nur jene, die einst mit fliehendem Rücken verließ die
Feigheit, oder die in des unglückbrütenden Haders
Güterzerstörendem Sturm zur Erde neigten die festen
Zinnen. Diese jedoch, für welche des tapferen Sinnes
Stählerner Schild als die Wehr' erglänzte des heiligen Schirmes,
Oder worin den goldenen Kranz des Glückes die Eintracht
Webte, sie stehen noch fest, wie auf den Pfeilern der ew'gen
Dauer, im freundlichen Kreis der hellern Gebäude, die ringsum
Der gesellige Fleiß der neuern Zeiten ersteh'n ließ.
So, im traulichen Rund der horchenden Kinder und Enkel,
Thronet ehrwürdig und schön, im Schnee der alternden Locken,
Ein gefeyerter Greis, vertheilend die Lehren der Weisheit
Und der Tugend, die des nie wankenden Heiles Grundstein
Zum Gebäude des Glück's, des bleibenden, legen hienieden.
Stattlich im blendenden Weiß der hohen Gebäude und schlanken
Thürme bekrönt den Schoos der Nahrung = gebenden Erde,
Sinnig vertheilt, die reinliche Zahl der Flecken und Städte.
Aus dem grünlichen Schirm der Gehäge, Wälder und Gärten
Gucken bescheiden hervor, bald zusammenhängend, bald einsam,

Dörfliche Hütten, durchirrt von Straßen und Pfaden, die über
Flächen und Höhen sich, gleich weißen Fäden, vertheilen,
Und, wie das Silbergewind der Ströme, freundlich von Ort zu
Ort befördern die Last der nährenden Früchte des Fleißes,
Und das Erzeugniß der Kunst, die Bequemliches schafft, in die tiefen
Schachten des Wissens hinab sich senkt, um die goldenen Schätze
Mühend herauf zu winden des herzerfreuenden Schönen.
Einen eigenen Reiz gibst du, o magisches Spiel der
Lieblichen Täuschung, dem Aug', wenn an den entlegenen blauen
Kränzen es klebt der Gebirge, wo die erhabensten Thürme
Nur in der winzigen Form von weissen Pfählen, die größten
Städte sich aber nur mehr, wie Blumenbüsche darstellen.
Hehres weites Revier der menschlichen Wohnungen! großer
Speicher des irdischen Guts! ein einziger Himmel nur ist es,
Der im lächelnden Blau der Milde sich über dich ausspannt,
Der im goldenen Strahl der Liebe dich decket und schirmet.
Bild der einzigen und doch Alles erhaltenden Gottheit,
Die du Alles umfangst mit den mächtigen Armen der Liebe,
Alle sie schirmst und nährst die erschaffenen Welten und Wesen!
Mein anbetender Geist trank den erhabenen Abglanz
Deines Waltens aus der beschauten, entlegenen Landschaft.
Wieder weilet in die liebkosenden Reize der nahen
Schöpfung versunken, mein Aug', o Tigurinum! auf deinem
Ueppig grünenden Thal. Schon in der grauesten Vorzeit

Schöpfest du mit dem Namen zugleich der Bedeutungen manche
Aus dem Borne des breit sich dahin dehnenden Seestroms (72),
Der, vom goldenen Licht der Sonnenstrahlen beträufelt,
Und, vom Hauche geküßt der milden Lüfte des Lenzes,
Ruhig sich in den sanft gekräuselten Wellen beschaut.
So wie um ihn ringsum die schwellende Fülle des Segens
Grünet, wie an dem kunstlos emporgethürmten Gestade
Die Natur sich erhebt in ihrer üppigsten Schöne:
Wird zum Segen er auch, so wie zur Zierde, der Gegend.
Wenn der wärmende Strahl der Frühlingssonne hier öfters
Aus dem nahen Gebirg des rhätischen Landes (73), die feuchten
Nebel heran; und in langwierig fließenden Regen
Nieder sie drückt, so daß zu schnell aufthauen die dichten
Schneeigen Hüllen, womit des Winters strenge Gewalt die
Alpen belegte, die Last des Naßes von allen Anhöhen
In des grünenden Thals Abtiefungen nieder sich senket;
Oder auch, wenn zur Zeit der sengenden Gluten des Sommers
Unter dem Sausen des Sturms, des ungezügelten, pfeilschnell
Sich der riesige Teig der Wetterwolken zusammen;
Knettet, im zuckenden Grimm der röthliche Blitz an des Wallwers
Scheitel streifet hinab, vom schrecklichen Knalle des Donners
Ringsum erbebt das Gebirg in seinen Grundvesten, auf einmal
Aber mit wilder Gewalt sich die unermeßliche Schicht der
Himmelgewässer entleert, der Quelle des Waldes, die früher

Silbern rieselte, gibt des Boden aufwühlenden Bergstroms
Lautes Klatschen, wenn in das dräuende Meer des Verderbens
Aengstlich der Landmann hinaus nun blicket, zum Himmel die Hände
Faltend: dann ist's, o See, dein breiter, tiefer Becken,
Der die donnernde Flut des Sillbach's, und die Gewässer
Alle, die tobenden und Verheerung=dräuenden aufnimmt,
Und als Schirmer des Thales allmählig dieselben versendet(74).
Welch ein gemüthliches Bild des gütererwerbenden Lebens
Gibt, o freundlicher See, dein sanft geebneter Rücken,
Wenn auf demselben reicher die Kähne des ländlichen Fleißes
Gleiten, tragen die Last des abgesichelten Grases,
Oder gelbliches Reis, zum Geflechte zierlicher Körbe
Für den verlängerten Raum der Winterstunden bestimmet(75)!
Oft, kaum spiegelt in dir sich des erwachenden Morgens
Selige Glut, siehst du da, wo an laulichen Stellen
Paarend einander sich die flinken Fische verfolgen,
Ausgespreitet das Netz des ämsigen Fischers, der um so
Freudiger zieht, je mehr es der Kräfte bedarf bey dem schweren
Zuge, den reichen Gewinn der nahen Beute berechnend,
Die in der wimmelnden Schaar gestreifter Forellen ihm aufblinkt,
Und im qualmenden Schwarm der fetten dickleibigen Karpfen.
Ernst und Majestät thront auf den höhern Gebäuden
Tigurinums. Wie um ein stattliches Viereck von heil'gen
Eichen bescheiden sich schlingt der Silber=rindigen Birken

Schlanker Kreis, so lehnen hier an des höheren Baustyl's
Prunkendes Werk sich traut die Zeilen niedlicher Hütten.
Ueber Alles empor erhebt das stattliche Paar der
Kirchlichen Thürme sich. Das herzerfreuende Grün schwebt
Auf den Dachungen, in den reich vergoldeten Knöpfen
Spiegelt sich schön das feurige Aug' des lenzischen Tages.
Also schwebet auch stets der sonnigen Glorie Spiegel
Ueber dem herrlichen Bau, den fromm vertrauende Hoffnung
Hier auf irdischem Grund zum schönen Himmel emporthürmt.
Lieblicher Keim des erhellenden Lichts auf nächtlich umflortem
Pilgerpfade! wie mild bist dem betrachtenden Geiste
Aufgesproßen du dort, in jener Halle der Andacht,
Wenn er, entrückt dem Endlichen, aus der rauschenden Orgel
Jubelaccorden trank das Hallelujah der sel'gen
Geister, wenn sich das goldene Thor des ewigen Lebens
Oeffnete, und in nicht zu erfassendem Glanze von tausend
Sonnen der strahlende Quell aufging der himmlischen Wonne!
Hoher kirchlicher Bau! an deines Innern holder
Sinnlicher Pracht klebt Stunden hindurch mein schauendes Aug' oft,
Da, wo die fromme Kunst im farbigen Glanze des Pinsels,
Und im reinen Erguß der lieblichsten Formen des Meißels
Wallet, wo Heiliges strahlt der gottgeweihten Naturen,
Kindlich liebkosend dem Blick, anmuthig fesselnd die Sinne,
Tragend den fromm erbebenden Geist hoch über des Domes

Feste Wölbung, hinauf zum Sonnenthrone der ew'gen
Klarheit, aus der im verdünnten Strahl zur Erde darnieder
Alle die herrliche Pracht, die der Seele Schwingen verleihet,
Um die anmuthige Glut des zarten Schönen geflossen,
Das mit Erwärmung sich schmiegt an das geöffnete Herz des
Erdners, mit Labung es tränkt, und die Keime sel'ger Empfindung
Hervorlocket. So gießt vom Wipfel der stattlichen Eiche,
Durch das zitternde Grün der schwanken Aeste, verdünnt und
Mild sich das röthliche Licht der jungen Horen. Dann hebt sich
Freudig empor das thauige Gras, und neue Belebung
Oeffnet im Kreis der Blumen die zarten Pforten des süßen
Hauches, der ringsum die Luft salbt mit balsamischem Ausfluß.
Wie im blendenden Weiß und in edler Gestaltung du dastehst,
Und in freundlicher Größ', o herrliches Schloß! so ist edel,
Ist erhaben und groß durch Geburt, an Schöne des Körpers,
Und an himmlischem Reiz der ehrfurchtgebietenden Tugend,
Auch der freundliche Kreis der Erlauchten, für welche der Wohnsitz
Ländlicher Ruh' und häuslichen Glück's, o Schloß, du geworden!
Deine Gründung, sie ist durch die schönsten Zwecke geheiligt,
Als ehrwürdig erglänzt sie aus dem Buch' der Geschichte.
Als man zählte nach der Geburt des Menschen = Erlösers
Siebenhundert und vier und fünfzig Jahre, da traten
In das gegründete Stift der gottergeb'nen Betrachtung,
Durch die Thaten des Kriegs, wie durch die sanfteren Werke

Der Erbarmung bekannt in Bayerns fernesten Gauen,
Otkar und Adelbert (76), des Grimoaldus erlauchte
Söhne. Das Leben der Welt mit seinem lärmenden Pompe,
Nimmer befriedigen konnt' es den nach edlern Genüßen
Dürstenden Geist. Um diese sich hier in ländlicher Ruhe
Abzupflücken, um still dem Himmlischen immer zu leben,
Und den Saamen des aus dem Munde Jesu gefloß'nen,
Menschen = beglückenden Wort's in die Herzen der Alpen = Bewohner
Einzusenken (77), verließ an der Seite Otkars Adelbert
Die gerundete Burg der Väter, und stiftete mild hier
Einen Priester = Verein, aus dessen tiefsinnender Mitte
Bald die Lampe der Kunst und des aufklärenden Wissens (78)
Ueber das weite Revier des Bojer = Reiches erstrahlte.
Und wo mit hohem Gefühl für patriarchalische Ruhe
Einst die Ahnen gebaut, wo sie in ländlicher Stille
Selige Tage verlebt; da baute, pflanzte und wohnte,
In dem Kreis der Seinen beglückt, der erhabene Enkel.
Schönes friedliches Schloß! aus allen Wohnungen wardst du
Die geliebteste dem gekrönten Edlen; mit hoher
Fürstlicher Pracht ließ Er von Außen und Innen dich schmücken.
Der kunstfertige Zug des Meißels, in lieblichster Rundung,
In gefälligster Form gab er aus glänzendem Marmor
Säulen und Stufen dir, er ließ aus blendendem Agat
Schöne Gebilde der Myrth' und des Heldenlebens hervorgeh'n.

Staunen = erregend ist der Kunst = Erzeugnisse Reichthum,
Der an die Wände sich schmiegt der hohen zierlichen Hallen.
Aus dem Geweb' der Tapeten schaut des menschlichen Lebens
Buntes Gewirr dich an, im farbigen Glanze der Fäden.
Den zum Gebild erkorenen Stoff wie im Spiele behandelnd,
Schwelgt Coreggio (79), der Lichtblühende hier in den Farben,
Wie in Blumen der Lenz, reicht daraus zierliche Kränze,
Von des goldenen Haars Lichtstrahlen durchflochten, beleuchtet
Von dem geistigen Thau der Blicke. Titian lebt dort
In der Kraft und Fülle, womit der holden Natur er
Abzulauschen gewußt den Odem lieblicher Färbung.
An die italische Schul', an die flammändische reihet
In des erschaffenden Styls geregtem edelstem Wettstreit
Die teutonische sich. Aus deinen Werken, van Leyden (80)!
Dürer (81) und Hollbein (82)! erglüht dem zaub'risch gefesselten Blicke
Hier hochstrahlender Ernst der Farben = Anreihungen in des
Sinnlichen zartesten Reiz, des Uebersinnlichen schönste
Offenbarung getaucht, in himmlische Lieb' und in milden
Duft und harmonischen Klang. So wand der fürstliche Gönner
Sinniger Kunst um das stille Asyl des ländlichen Glück's hier
Jeden, aus dem Gebiet des menschlichen Strebens gehob'nen,
Himmlischen Zauber, und webte darin die göttlichen Reize
Floras. Als Erstling und Stolz und Wonne der fühlenden Schöpfung
Freut hier die Mutter sich hoch bey ihrer Kinder Entwick'lung,

Oeffnet die Kelche der Blüthen, und schmückt die bräutliche Tellus
Mit buntfarbigem Schmelz der Pflanzen des heimischen Landes.
Doch es gedeihen hier auch die Gewächse heißerer Zonen,
Vor dem nächtlichen Frost, dem Störer ihrer Befruchtung,
Sorgsam geschirmt, wenn wärmere Luft umathmet den Frühling,
Wenn, von den Horen umtanzt, die Wagen des Sonnengottes
Steilerem Pfad' entrollt, am hohen Bogen des Aethers
Glänzen, und im grünenden Laub' die Vögel sich alle begatten,
Und auf laulicher Flut des Seestroms Fische sich wiegen.
Sieh! dann erblüht hier Nykanthes (83), die Zierde der Ganges-Gestade,
Und Gardinia (84), sie, die Fürstin aller Gewächse,
Und es hauchet zur Zeit, wo ihre Kinder Pomona
Mit dem Kleide behängt des Reife-versprechenden Goldes,
Ambrosialischen Duft die milde Frucht des Citronen-
Baumes und jene zugleich der grünen Pomeranze.
Und hier war es, wo **Max**, der, auf den Blumen des stillen
Glückes wandelnd, so gern' auf die Blumen der Schöpfung das heit're
Antlitz hinsenkte, beseelt von feinster Empfindung, geleitet
Von dem reinsten Geschmack, den reizendsten Garten hervorgeh'n
Ließ, und dem Aug' erschuf schnell Paradiese, wie Milton,
Gruppen, wie hingezaubert, von Grotten und kühlenden Lauben,
Ueberwölbende Schatten und duftende Labyrinthe
Seltsam gebildeter Bäum' und Blüthen wärmerer Zonen,
Scheinbare Disharmonie, die im süßesten Wohllaut sich auflöst,

Wo unsichtbar die Kunst in ihrem höchsten Triumph wird.
Wie das zarte Gefühl des hochgefeyerten Greises
Blumen der freundlichen Näh' entlockte, wie grünende Bäume
Um sich herum Er zu pflanzen gewußt, so streckte verschönernd
Und die Blüthen des Glücks ausstreuend, über das ganze
Friedliche Thal die Rechte sich aus des mildesten Fürsten.
Festlicher prangten durch Ihn die Fluren; denn menschenbeglückend
Ward ein Segen für sie der Wohlthun = athmende Grundherr.
Menschenfreundlicher Sinn, die himmlische Lust, hier im Stillen
Stütze dem schönen Betrieb der ländlichen Wirthschaft zu werden,
Dort mit helfender Hand die Thräne des Elends zu trocknen,
Sahen eintreten Ihn oft selbst in die niedrigste Hütte.
Du, geräumiges Gmund, von breiter Straße durchschnitten!
Du bist Zeuge davon! Erzählt es, ihr ländlichen Hütten,
Die ihr zerstreut, doch friedlichen Sinn's am romantischen Ufer
Ruhet des spielenden See's, wo aus bemahlenem Fahrzeug
Der Erhabene, wie ein lächelnder Engel des Himmels,
Oefters hervorschritt, und im Drange leutseliger Milde
Zu Gesprächen herab sich ließ mit euern Bewohnern,
Und zu erfahrenem Rath die Spende helfenden Wohlthuns
Fügte. Wo wie ein blühendes Kind der idyllischen Vorwelt,
Wandelt auf grünender Flur der Lenz, die Gärten umduftend;
Wo auf flimmernder Wog' er spielt der ruhigen Bäche
Weissach und Rotach, die ihr vom Felsengebirge geschöpftes

Grünliches Wasser im Wald = umgebenen Becken des Seestroms
Friedlich vereinen: dort faßt der Name Egern die Häuschen
In ein Dörflein zusamm', das in den Spiegel des nahen
Baches reinlich und schön, wie eine Jungfrau hinabschaut,
Welche mit Bändern sich schmückt und mit Blumen dem ländlichen Feste,
Das um den Baum der Mayen schwingt den lustigen Reigen.
Ueber die Hütten empor, hinan zum blaulichen Himmel
Hebt sich der spitzige Thurm des weißen kirchlichen Baues.
Tiefer zurück in's Thal geschoben, von buschigen Hagen
Halb bedeckt, das anziehende Bild bescheidenen Sinnes,
Liegt am grünenden Fuß des mit schneeigem Silber bedeckten
Peissen = Gebirgs ein niedlicher Ring von freundlichen Hütten,
Robach genannt, umlehnt vom Gewinde hölzerner Zäune.
Fromm und bieder, getreu der von den Vätern ererbten
Sitte, die aus der athmenden Brust mit dem schallenden Worte
Unverschleyerten Sinn hervorhebt, wohnet in diesen
Dörfern, wie ringsum in den Ansiedlungen hirtlicher Wirthschaft,
Die das Gebirg aufnahm, ein schönes kräftiges Landvolk,
Glücklich und froh; denn durch gesicherter Habe Bewußtseyn
Lernte den Werth des Fleißes und Zukunft = ahnende Vorsicht,
An der leitenden Hand der weisen Regierung es kennen.
Schlichtes, doch glückliches Volk! die Thräne der feyernden Liebe
Glänzet dir stets im Auge, gedenkst du der seligen Stunden,
Die in der Nähe des dich besuchenden Herrschers entblühten,

Der das herzliche Du, womit du kindlich Ihn grüßtest,
Nicht mißdeutete, weil die Sprache des Herzens als süßer
Wohllaut in's fürstliche Ohr Ihm tönte. Wie hab' ich in mancher
Dörflichen Zelle geschaut den Wonne-funkelnden Blick des
Eigenthümers, al s er den kleinen gastlichen Tisch wies,
Wo **Max'milian** einst das simple Mahl nicht verschmähte,
Welches Ihm bracht' in irdener Schüssel die Mutter des Hauses.
Aus dem Kasten hervor ward nun das Goldstück geholet,
Das aus erhabener Hand des erlauchten Gastes die schlichte
Köchinn erhielt. Da floß von der Lippe gesprächigen Dankes
Die Erzählung erneut, und das Gepräge der Münze
Half nun den lächelnden Zug des hehren Gesichtes erklären,
Welcher auf jedes Geschenk, auf jede Gabe des Wohlthuns
Senkte den himmlischen Strahl der unbeschreiblichen Güte.
Mag auf Erden verweh'n, was gierig irdischen Nachruhm
Zu erstreben gesucht; des menschenerrettenden Wohlthuns
Himmlisches Werk, es steht von ew'ger Dauer gegürtet,
Ziehet an sich den dankenden Blick des spätesten Enkels,
Welcher das prunkende Grab des länderverwüstenden Heros
Schaudernd vorübereilt, doch segnend weilet an stiller
Friedlicher Gruft, in die ein edler Herrscher gesenkt ward,
Der einst lenkte sein Volk als Menschen-beglückender Vater.
Wenn der dröhnende Ruf der Tuba nimmer den stolzen
Jubel des Sieges strickt um den Blut-triefenden Lorbeer;

Wird an die grünende Myrth' auf **Maxens** gesegnetem Grabe
Den melodischen Ruf die ewig gefeyerte Tugend
Schlingen: *Hier ruhet ein Fürst, der im beglückenden Wohlthun*
Seine Wonne nur fand, der jeden erwachenden Morgen
Mit der Frage begrüsste: „Wo ist ein leidender Mitmensch,
Welcher des Arztes bedarf, der heilenden Mittel und wohl auch
Stärkender Speise, dass ich sie unverzüglich ihm sende? [85]
Worte des Heils, enttönt der Lippe des mildesten Fürsten!
Wie im weiten Revier des gesegneten Bojer-Erbes,
Werdet verhallen ihr nie im tigurinischen Thale.
Aber auch so wie dort, wird hier, vom strahlenden Arme
Steter Erinn'rung empor gehalten, das Herrliche stehen,
Was der Erhabene für die Mit- und Nachwelt gegründet.
Sieh! Er winkte, da floß um die geweihten Altäre
Schimmernde Pracht [86], und in die neuen geräumigen Hallen
Sah man mit freudigem Blick einziehen die lernende Jugend [87].
Wo um die ruhige Flut, in welcher Egern sich spiegelt,
Wie ein silbernes Band die breite Straße sich krümmet,
Und in ein engeres Thal an der gigantischen Berge
Doppelter Gurt einführet den Tritt des staunenden Wallers:
Dringt in's horchende Ohr sehr bald der stürzenden Felsen
Donnernder Fall, in den des Wasser-getriebenen Werkes
Knarrender Laut sich mengt. Hier wird von des steilen Gebirges
Breitem Rücken gelöst feinkörniger Marmor. Gleich großen

Ballen blendenden Schnee's, die mit buntfarbigen Strichen
Schmückte der Zug des Pinsels, erscheint dem Auge die Schaar der
Festen Klumpen. Um sie zu Gebäude = stützenden Säulen
Lieblich zu runden, um aus den vorbereiteten Körpern
Nischen und festes Geschirr zu formen, ertönt hier das Treiben
Sinnender Kunst, geweckt von einem Kunst = liebenden Fürsten.
Tritt in das Innere der hier aufgethürmten Gebäude!
Staunend wird kleben dein Aug' an dem großartigen Werke,
Wird bewundern die Kraft des Mechanismus, der hieher
Führte zum Sturz den Qualm zusammengeleiteter Quellen,
Daß zum beträufelten Schnitt der großen eisernen Messer
Sich in wiegenden Schwung das ganze Triebwerk versetzte.
Sieh! das Schwierigste wird der Schöpfung des menschlichen Geistes
Spielwerk. Marmor, so fest wie Erz, er trennt sich allmählig
Voneinander, zersägt durch weiches Eisen, und später
Gibt das nämliche Werk, das den festen Klumpen zertrennte,
Spiegelnden Glanz durch Reibung den buntgeaderten Platten,
Womit der bogige Saal erhab'ner Gebäude, die stille
Stätte, welche bewahrt die Gebeine hochedler Geschlechter,
Und das Andenken an die gewirkten Thaten des edlen
Sinns durch erklärende Schrift für kommende Zeiten geschmückt wird.
Wie durch **Max** das Gewerk der schaffenden Kunst hier zu festen
Stoffen, so ward in der Nähe durch Ihn die leidende Menschheit
Zu der flüßigen Kraft des sanften Genesens geführet.

Siehst du die Quelle des Heils! einst nur für Wenige offen (88),
Sprudelt sie nun für Alle! denn der mildthätige König,
Welcher die helfende Hand stets über Alle gestreckt hielt,
Gründete auf dem lieblichen Kreuth bequemliche Hallen
Für die Pflege der hier Genesung suchenden Gäste.
Aus dem Mund' Unzähliger schwang der segnende Dank sich
Zu dem Himmel empor, und feyernd strahlt der Erinn'rung
Thräne noch auf dem Aug' Unzähliger, die in des besten
Königs zärtlicher Sorg' und unerschöpflicher Milde
Wieder den grünenden Stab der ersehnten Heilung ergriffen.
Sehet, es schaut zum Aether hinan das herrliche Denkmal,
Welches feyernder Dank dem Gründer des menschlichen Heiles
Hier errichtete, mit der Bewährtes verkündenden Inschrift:
Rein und segenreich, wie die Quelle, war Sein Leben.
Senk' auf den Namenszug des U n v e r g e ß l i c h e n nieder
Dein verklärendes Aug', hell strahlende Weltenleuchte,
Daß nach Aeonen noch dem Auge des staunenden Wand'rers
Strahle die Gurt des Herrlichen, die zum Wohle der Menschheit
Ein verherrlichter Fürst um diesen Thalgrund geschlungen!
Tigurinum! o du dem allgeliebten Regenten
Auserkohrenes Thal! du Lieblingsstätte des süßen
Irdischen Friedens für Ihn! Bevor der himmlische auf Sein
Antlitz darnieder sank, hat Er als Erbe gelegt dich
An das erhabene Herz, das Ihn am zärtlichsten liebte.

Ganz des Verklärten Bild, die Wonne der dankenden Gegend,
Wandelt hier **Carolina** nun still durch die Schatten des Lebens.
Blühender lächeln durch Sie die Fluren; denn erdeverschönernd,
Liebet Sie dich, o friedliches Thal, wo mild der Erinn'rung
Rosiger Hauch das liebliche Bild Ihr der seligen Stunden
Lüftet, die Sie am leitenden Arm des erhabenen Gatten
Ruhig in diesem selbstgeschaffenen Eden verlebte.
Froh besuchen dich dann, o Tigurinum! die Musen
Und die Grazien. Sich der hehren Beschützerin freuend,
Weihet Ihr jede der Künste den Kranz, es leget Ihr jede
Tugend zu Füßen die Palm', und jede Kamöne das frische
Blumengewind, das Cynthius um das Haupt der Geweihten
Webet. Lege dich Ihr zu Füßen, Blüthe des regen
Dankes, geweihet dem Sang des unvergeßlichen Herrschers,
Der Sein erhabenes Herz im gestifteten Glücke der Menschheit
Heiligte. Friedlich und still, wie der Gefeyerte wirkte,
Duftest du, Blüthe! doch nie — o paradiesische Ahnung!
Wirst du verduften; denn aus dem Munde der weisesten Fürstin
Wird das Lächeln der Kunstgeneigten Gnade dir strahlen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sachdienliche Noten.

1.) Phantasus. In der Mythe ein Sohn des Schlafes, welcher in Träumen nur lebhafte Dinge darstellte.

2.) Hyblas. Hybla, ein Berg in Sicilien, auf welchem sich, wegen seiner edlen Kräuter, viele Bienen aufhielten, woher das hybläische Honig, so wie die hybläischen Bienen bei den Römern sehr berühmt waren.

3.) Tigurinum. Als so betitelt findet man diese reizende Thalgegend schon in den Schriftsammlungen gelehrter Mönche des 9ten Jahrhunderts.

4.) Titian. Liziano Vercelli, geb. 1477 zu Capo del Cadore in den Alpen von Friaul. Sein vorzüglichster Aufenthalt war zu Venedig, sein berühmtestes Werk ist Venus Amathusia. Geehrt und gestützt von Europa's größten Regenten, erlebte er ein Alter von 96 Jahren, und schmückte die Hallen der Kunst mit mehr denn 600 Werken. Ihr Schöpfer erwarb sich unvergänglichen Ruhm durch eine im höchsten Grad' errungene, fast unerreichbare Meisterschaft im Colorit.

5.) Lyra. Das älteste besaitete Instrument bei den Aegyptern und Griechen. Die Erfindung dieses Instruments wird bald dem Hermes, bald auch dem Linus, Orpheus, Amphion, Terpander und überhaupt allen denjenigen zugeschrieben, welche Veränderungen damit vornahmen. Die Lyra hatte oben die Form zweyer, gegeneinander gekrümmter Ochsenhörner, der Boden war wie eine Schildkröte gekrümmt. Sie galt von jeher als die Insignie der höhern Dichtkunst.

6.) Tyche. Unter dem Begriffe der Glücksgöttin als eine besondere weibliche Gottheit in den spätern Zeiten verehrt. Hesiod. Theog. 360.

7.) Mammon. Der Reichthum mit dem Nebenbegriff einer abgöttischen Liebe zu demselben.

8.) Die schlichten frommen Einwohner in und außer Tegernsee gebrauchen gewöhnlich zur Bezeichnung hergerichteten Butters hölzerne Marke, die von den Männern geschnitzt, und mit zierlichen Wetterkreuzen, Jesu- und Mariä-Namen versehen werden.

9.) Viele Einwohner, des Flechtens strohener Decken kundig, gebrauchen einen Theil derselben dazu, daß sie hierauf Obst legen, um es vor Fäulniß zu schützen.

10.) Odessa, eine im Jahre 1765 neuerbaute russische Stadt, an einer Bucht des schwarzen Meeres, zwischen den Mündungen des Dniesters und Dniepers, im Gouvernement Cherson. Sie ist die wichtigste Handelsstadt des ganzen südlichen Rußlands, bekannt durch die vielen Eingewanderten aus Deutschland und Frankreich.

11.) Basilisk. Bekanntermaßen soll schon der Hauch des Basilisken so vergiftend seyn, daß bei dem Angehauchten der unvermeidliche Tod folgt.

12) Amsel. Es ist keine Provinz in meinem Vaterlande Bayern, die ich nicht seit einem vollen Jahrzehend zu Fuße bereis't habe. Nirgend — ich kann es sagen — entzückte mich der sinnvolle Gesang der Amsel mehr, als in den gebirgigen Forstgegenden von Tegernsee.

13.) Lilie — Lilium. Diese liebliche Blume wurde aus Palästina nach Deutschland verpflanzt. Ihre Corolle ist sechstheilig und glockenförmig. Die Blätter haben zurückgeschlagene Spitzen, und eine Nektargrube an der Basis.

14) Honig. Die beste Sorte ist der weiße, welcher Jungfernhonig heißt. Honig dient, wie bekannt ist, als Heilungsmittel nicht nur für äußerliche Körpersbeschädigungen, sondern auch als besonderes Linderungsmittel für manche innerliche Krankheit.

15.) Hi, Hot und Wister, Wörter, aus der celtischen Sprache geleitet, worüber ich in einer eigenen Abhandlung philologischen Inhalts genügende Nachweisungen geben werde.

16.) Schon seit mehreren Jahren werden hier auch Kühe — des Landmanns größter Reichthum — an den Dungwagen gespannt.

17.) Die Schwärzung hanfener Geiselschnüre ist nicht ohne besondere Vortheile. Sie schirmt nicht nur gegen Fäulniß, sondern geschmeidigt auch den Zug.

18.) Herr Häutle', Verwalter des Gräfl. Gravenreuth'schen Oeconomie-Guts Affing im Oberdonaukreise, hat diesen Versuch dadurch ausgeführt, daß er eine Taglöhnersfamilie von 12 Köpfen — das kleinste Kind war 8 Jahre alt, sohin zur Erntezeit schon arbeitsfähig — durch die Milch einer einzigen Kuh und Geis

14 Tage hindurch hinreichend nährte. Der ganze Zusatz sonstiger Lebensmittel bestand für einen Tag bloß in 4 Pfund Brod und 1 Pfund Mehl.

19.) Die Bewohner der meisten Thalgegenden Deutschlands lieben einen buntfarbigen Ueberstrich an ihren Häusern, Fensterläden rc.

20.) Ganges, einer der größten und wichtigsten Flüße Asiens, welcher im nordwestlichen Tibet entspringt, durch das Gebirge bei Kazemal nach Hindostan bringt, dieses Land durchströmt, und sich in vielen Armen in den bengalischen Meerbusen ergießt. Das köstliche Wasser des Ganges wird wegen seiner großen Heiligkeit und Nutzbarkeit durch Indien in Geschirren verführt und verkauft. Auch die Goldwäscherey dieses Stromes war einst eine der einträglichsten.

12) Hepatika. Dreylappige Anemone, Edel-Leberkraut rc. Die Blumenstiele kommen unmittelbar aus der Wurzel hervor, und tragen einzelne, himmelblaue Blumen, die mit einem dreyblättrigen Kelche versehen sind.

22.) Veilchen — Viola, fünftheiliger, nach unten mit Anhängen versehener Kelch; fünf- und gleichförmige Corollen-Blätter, von denen das Oberste gespornt ist.

23) Dryaden. In der Mythologie der arkadischen Griechen Waldnymphen, die man als Schutzgöttinnen der Bäume und Pflanzen kannte.

24.) Crocus. Aus der Zwiebel- und aus einblättriger Scheide kömmt die lange Blumenröhre mit regelmäßig-sechstheiligem Saum. Drey Staubfäden stehen auf der Corollenröhre, drey Stigmen sind erweitert, gesägt und eingeschnitten. Die Kapsel ist dreyfächerig.

25.) Anemone. Sechs- bis neunblättriger corollinischer Kelch, zahlreiche Staubfäden, kleine Nektardrüsen, viele geschwänzte Karyopsen.

26.) Cobell, Egid von, k. b. wirklicher Staats- und geheimer Rath, dann Generalsekretär des höchstseligen Königs. Dieser erhabene Menschen- und Kunstfreund war es, der das Manuscript der 1ten Auflage dieses herametrischen Landschaftsgemäldes Sr. Majestät, dem nun verewigten königlichen Monarchen zu überreichen die Gewogenheit hatte. Der Erfolg war die allerhuldvollst ertheilte Widmungslicenz und die liberaleste Stützung zur Herausgabe des Manuscripts durch die Presse. Es wurden 1000 Exemplare abgezogen, von denen aber keines, des schnellen Vergriffes wegen, in den Buchhandel kam.

27.) Skell, Friderich, Ludwig von, k. b. Hofgarten-Intendant, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone. Kurz, aber sinnig ist das Dystichon, welches den Grabstein dieses unvergeßlichen Mannes schmückt:

> Sinnvoll belebt' Er im Leben, Natur, dein blühendes Abbild;
> Jetzo schaut er im Licht deinen geheimeren Sinn. —

Wer in den Gärten von Schwetzingen, Nymphenburg wandelt, findet, was der Verewigte geleistet.

28.) Titus Vespasianus, der älteste Sohn des Kaisers Vespasian, geb. im Jahre 40 nach Christi Geburt, ein römischer Kaiser, berühmt als Held, groß und liebenswürdig durch Leutseligkeit und Großmuth. Mit der rührendsten Huld suchte er das öffentliche Elend zu lindern, und den Leidenden auf alle Weise zu helfen. Sein edler Hang für mildes Wohlthun fand keine Gränzen. Er ward daher die Liebe der Menschheit genannt.

29.) So nannte Ihn, den Allgeliebten, Bayern, das durch ihn beglückte Königreich, und unter diesem schönen, milden Namen war er auch den Bewohnern des lieblichen Thalgrundes Tegernsee bekannt.

30.) Camönä (Camoenarum) ein Beyname der Musen, nach jener Auslegung, welche die Lateiner von den alten griechischen Mythen machten.

31.) Die Stiftung des Oktoberfestes, einer Preisevertheilungs-Anstalt, deren wohlthätige Folgen für alle Theile der Landwirthschaft sich nicht in Folianten beschreiben lassen.

32.) Es bleibt ewig merkwürdig, und wohl auch einem eigenen Werke aus meiner Feder, welches auf eigene Forschungen sich gründen soll, vorbehalten, wie viele Strecken öden Landes in fruchterzeugende unter Max Josephs weiser Regierung umgewandelt wurden.

33.) Libanon und Antilibanon, zwey parallellaufende Gebirge in Syrien, welche Palästina nördlich begränzen. Die größte Höhe des Libanon beträgt 9600 Fuß. In dem Theile des Gebirgs, welcher der Stadt Tarablas (Tripoli di Syria) am nächsten ist, sind noch die Reste der ehemals so berühmten Cedern von Libanon vorhanden, welche die Phönizier zu ihrem Schiffbaue brauchten.

34.) Der Name Boi, Bojo, Bojus leitet sich wahrscheinlicher Weise von Bojo (Bojogero) dem Sohne Alemano (Altmann) her, und bezeichnet einen Waldbewohner, Wäldler, späterhin Bayer.

35.) **Adalger**, erwählter und selbstständiger König der Bojer, war der Vater Theodo I., welcher von dem siegreichen Könige der Franken Clodoväus ermuntert wurde, einen Kriegszug wider die Römer über die Donau vorzunehmen. Theodo erscheint in den glaubwürdigsten Ueberlieferungen altdeutscher Geschichtsforscher nur mehr als — Herzog, und selbst als solcher nimmer frey von dem herrschenden Einfluße der fränkischen Monarchie. Selbstständig und unabhängig von fremder Herrschaft war nur sein Vater Adalger gewesen, welcher verbunden mit Adelrich, dem Könige der Schwaben, in einem Treffen bey Trier wider den besagten Clodováus Krone und Leben verlor.

36.) Die Geschichte.

37) **Augusta (vindelicorum.)** Augusts-, Augst-, Augsburg. Wer möchte diese Namensableitung in Zweifel ziehen, wenn er, was die alterthümliche Geschichtsforschung so genau zu entziffern vermag, erwägt, daß die römischen Prätoren zu Ehren ihres hochgefeierten Kaisers Augustus ꝛc. die an den vorzüglichsten Strömen und Landungsplätzen Deutschlands erbauten Städte „Augusta" — betitelten?

38.) **Dioskuren.** Castor und Pollux, die beiden Zwillingssöhne des Jupiter, Schutzgottheiten der Kämpfer, Reiter und Schiffer.

39.) **Fra Bartolomeo**, gebürtig von Reggio. Als Künstler im Gebiete der Malerei gehört er zu denen, welche nach Michael Angelo, in der Zeichnung des Inkarnats sich hervorzuthun bemühten. Seine Madonna ist das trefflichste Kunststück, was er lieferte.

40.) **Brennus** — war der Name mehrerer gallischer Feldherren, und bezeichnete ihre Würde. Sehr wahrscheinlich ist die Ableitung dieses Wortes von dem celtischen Worte: Brenn — Oberhaupt, und sehr vielen Glauben verdient die Sage, daß einer dieser sogenannten Brennen in deutscher Urzeit der Stifter jener einst so zahlreichen Nation, welche den slavischen Namen: die Preußen — führte, geworden ist.

41.) Dieser **Aventinus**, einer der berühmtesten Geschichtschreiber Deutschlands, stützt seine Forschungen in Hinsicht der ältesten Stiftung des deutschen Reiches auf die von hoher Alterthümlichkeit zeugenden Ueberlieferungen eines Josephus, Eusebius und St. Hieronimus. Diesen zufolge soll Thuisko und Ascenez (vide Moyses C. 10.) ein Sohn Gomer, ein Enkel des Japhet und Urenkel des Noe, eine Person gewesen, von den Römern Askanius, in unserm Land aber Tuisko, d. i. Teutsch genannt worden seyn.

Dieser Tuisko soll als der Deutschen erster König nach der Sündfluth mit 30 Helden, die seiner Brüder Sem und Japhets Söhne, sohin seine Enkel und Urenkel waren, und überdieß mit vielem Volk aus Armenien hieher gekommen seyn, er soll sich niedergelassen, nach Gelegenheit und Lage des Landes sein Volk vertheilt, und Brücken und Wohnungen (wie es dazumal im Brauche war) angelegt, auch die meisten nach seinem Namen getauft haben.

In der Zahl dieser 30 Helden befand sich einer, der Heber hieß. Sein Sohn nannte sich Hister. Von diesem überkam, sowohl in griechischer als lateinischer Sprache, der Donaufluß die Benennung Hister.

Vater und Sohn ließen sich ohngefähr im Jahre 131 nach der Sündfluth, oberhalb der Trapp, zwischen dem Lech und der Donau nieder, und wurden dieser Landesreviere erste Herren und Könige. Nach Hister regierte Tibellin, von der Nachwelt als ein Gott verehrt. Auf Tibellin folgte Taurus, auf diesem Panno, hierauf Benno, und nach Benno Tauriskus, welcher jedoch, weil er tyrannisch regierte, von dem König Altmann vertrieben wurde.

Daß die Deutschen Alemanen (Alemani) genannt wurden, ziehen Einige von dem Namen Adam, oder was schier auf das Nämliche hinausgeht, von dem Manno her, als der von der Erde Adhamach erschaffen war. Andere halten dafür, man habe ihnen diesen Namen deswegen zugeeignet, weil sie alle und jeder ein Mann, oder Alle-Mannen, d. i. tapfere Leute waren. Von den Römern und Franken aber wurden sie Ger- oder Gar-Mann zu sonderbarem Lobe genannt, weil sie sich ihrer Erschaffung aus Erde nicht schämten; oder wie viele vermeinen: Gar-Mann, weil nichts Weibisches, nichts Verzagtes an Ihnen anzutreffen, sondern jeder als Gar- (gänzlich) Mann zu schätzen war. Manche wollen diese Benenung aus der celtischen Sprache von den Wörtern: Gerre und Mann — Kriegsmann — herleiten, um zu bezeichnen, daß die Deutschen im eigentlichsten Sinne tapfere, kriegerische Leute, d. i. Germani, Kriegsmänner, waren.

42.) Wie ein von mir, auf dieses seltene Freudenfest gefertigtes, lateinisches Chronodistichon darthut:

SeMper eras BoIIs bonVs — o gaVDeto VoCarI
A patre Caesareo nVnC genItoque — pater!

43.) Der Regenbogen, als Sinnbild des Friedens nach den zerstörenden Umwälzungen der Sündfluth am Himmel erschienen.

44.) Slaven (Slavenzi) in altrussischer Sprache: die Glorreichen.

45.) Der nun verewigte Monarch geruhte dieses Abendmahl, wozu die herrlichsten Anstalten mehrere Tage zuvor getroffen worden waren, in der Wohnung des Hrn. Grafen Woronzow Tatschkow, k. k. russischen Gesandten am k. b. Hofe, einzunehmen. Menschenfreundliche Güte und einnehmende Heiterkeit schwebten, wie ein sanftstrahlendes Engelpaar, um das ehrwürdige Haupt des königlichen Jubelgreises. In der fröhlichsten Gemüthsstimmung erreichte der Hocherhabene Sein geliebtes Nymphenburg, grüßte heiter und herablassend Jeden, der Ihm begegnete, und erwiederte herzlichgut die gute Nacht, die, als die Thüre des Schlafgemaches sich öffnete, aus den Lippen Seines treuen Bedienungspersonals Ihm zutönte. Die irdische Auflösung des Unvergeßlichen kann daher nur höchst sanft gewesen seyn. Ich sang sohin in vollester Wahrheit:

Hohe Menschenfreundlichkeit und Güte,
Froher Sinn, dem Guten aufgethan,
Strahlten als des Glückes gold'ne Blüthe,
Aus Dir, Vater Maximilian!
Froh und sanft, so wie im Menschenrunde
Und beglückend stets Dein Leben war,
Senkte von der Tugend Hochaltar
Auf dich nieder sich die letzte Stunde.

46.) Sie war der Lieblingsaufenthalt des hochgefeyerten Regenten. Stundenlang saß Er oft hier, einziehend die reine Morgenluft, Sein Auge weidend am erfreuenden Hinblick auf die herrliche Thalgegend.

47.) Hymettos hieß ein Gebirg in Attika, berühmt durch die Menge und Vorzüglichkeit des Honigs, welchen die Bienen hier einsammelten. Jupiter, dem hier ein eigener Dienst geweiht war, führte davon den Namen: Hymettius — der Hymettische. Auch Flora hatte, der reichen Blumenflur wegen, hier einen herrlichen Tempel, so wie

48.) auf den einst blumen- und honigreichen Gebirgen Siciliens.

49.) Aconitum, fünfblättriger corollinischer Kelch, dessen oberes Blatt kappenförmig, zweiförmig gewundene, gestielte und nach Vorn' in einen kleinen Saum ausgehende Röhren bedeckt.

50.) Gentiana, vier- oder fünftheiliger Kelch, trichter- oder röhrenförmige Corolle, mit vier-, fünf- und mehrfältigem Saum. Zweilappiges Stigma. Einfächerige, zweilappige Kapsel. Die ungerändeten Saamen an den Wänden der Klappen.

51.) Die Frucht des Hollunders, als Latwerge rc. bereitet, gehört zu den sanften Abführungsmitteln; die gedörrte Blüthe gibt einen schweißtreibenden Thee; die Rinde des Hollunderbaumes wird als ein Ueberschlag für Geschwulsten an verschiedenen Gliedern des Körpers angewendet.

52.) Mohn Mohnsaft, Mohnsaamen auch Magsaamen, ein kleiner, weißer, sonst aber auch fleischfarbiger, schwarzer, aschgrauer, rothbrauner oder weißgelblicher Saamen aus den Fruchtbehältnissen des zahmen Garten- und Feldmohnes, die man Mohnköpfe nennt, wovon der weiße oder graue die gewöhnlichen, der hohe aber mit großen, ganz weißen Blumen und weißen Saamen die besten und ein sehr gutes Auflösungsmittel sind.

53.) Althäa. — Althee, Eibischkraut, Eibischwurz. — Der äußere Kelch sechs- bis neuntheilig. Viele einsaamige Kapseln. Diese Pflanze treibt hier zu einer seltenen Höhe von 5 und 5 1/2 Schuh.

54.) Veronika. Viertheiliger Kelch, Radförmig ausgebreitete, etwas ungleich vierlappige Corolle. Zwey fruchtbare Staubfäden. Zusammengedrückte, zweyfächerige Kapsel. Die Scheidewand theilt senkrecht die Fächer, und verdickt sich in der Mitte etwas.

55. Verbascum. Fünftheiliger Kelch. Radförmig ausgebreitete, ungleich gelappte Corolle. Fünf Staubfäden von ungleicher Länge, meist behaart. Antheren oft ungleichförmig. Zweyfächerige, zwei- bis vierlappige Kapsel. Die Scheidewand, durch die eingebogenen Ränder der Klappen gebildet, verdickt sich zum Mutterkuchen. Der Embryo gerade, aufrecht in der Mitte des Eyweißkörpers.

56.) Graswurzel (Radix graminis) Die Heilkraft dieser Pflanze ist, gleich mehreren, den Gebirgsbewohnern so bekannt, daß sie häufige Anwendung findet.

57.) Cichorie. Doppelter, vierblätteriger Kelch. Fruchtboden mit Spreublättern.

58.) Hygea (Hygyea, Hygieia.) Die Göttinn der Gesundheit, eine Tochter des Asklepios, oder Aeskulapius, in den ihr geheiligten Tempeln als ein Mädchen von schlankem Wuchse, das sich in einen Talar hüllt, dargestellt. Eine Schale von Moza, einer Art Gerstenbrod, hat sie in der Hand, woraus eine Schlange frißt; denn Schlangen gehören zu den Symbolen der Heilkunst.

59.) Gentianella (sonst Gentiana cruciata) Kreuzenzian; blauer perennirender Berg- oder Waldenzian. Der zweyschneidige Stengel ist an der Basis verdünnt und mit ey- und lanzettförmigen glatten Blättern bekleidet, welche an der Basis eine Scheide bilden; die Blumen bilden stiellose Kränze; die Kronen fast glockenförmig, vierspaltig, am Rande ganz und im Schlunde nackt.

60) Lobelia. Fünfzäseriger Kelch. Corolle mit fünftheiligem Saum, an einer Seite gespalten oder zweylippig. Antheren mit Barthaaren versehen. Gewimpertes Schleyerchen um das Stigma. Zweyfächerige Kapsel, deren Scheidewand zu beyden Seiten in den Kuchen übergeht.

61.) Poinciana. Fünftheiliger Kelch. Fünfblätterige Corolle, deren oberstes Blatt den übrigen ungleich ist. Zehn freye, sehr lange Staubfäden; der oberste der längste. Die zusammengedrückte Hülle enthält die Saamen durch Scheidewände getrennt.

62.) Aurikel (Bergschlüßelblume.) Ich traf diese wohlriechende Blume in der Dicke eines Federkiels und in der Höhe einer Menschenhand. Der Blumenstengel hatte eine steife Haltung, und es befanden sich 6, 8 bis 10 Blumen bey einander.

63.) Ringelblume (Calendula officinalis) auch Butterblume genannt, mit ästigen, gestreiften Stämmen, die 1 1/2 Schuh hoch werden. Die Blätter sitzen an denselben fast wechselweise; die untern sind eyförmig und stumpf zugerundet: die folgenden ebenfalls eyfärbig und zugespitzt, die obersten sind lanzettförmig.

64.) Senner. Zweifelsohne von Senn — Senne (gute fette Milch — Rahm), was um so glaubwürdiger wird, als die vorzüglichste Verrichtung der Senner und Sennerinnen im Melken und in Aufbewahrung der Milch besteht.

65.) Melilote (Trifolium Melilotus), so betitelt man verschiedene Arten oder Spielarten des Klees, die hier in der prunkendsten Fülle zu treffen sind.

66.) Cystus (Cistus fumana) dünne Cistenrose, mit staubigem, gestrecktem Stengel ohne Afterblätter, und wechselweise stehenden, gleichbreiten, mit einem rauhen Rande versehenen Blättern. Einblumige Blumenstiele mit gelben Blumen, welche 16 Staubfäden haben, und runde, dreylappige Saamenkapsel hinterlassen.

67.) Buchgras. Diese bekannte Pflanze treibt hier in der üppigsten Fülle.

68.) Dolde. (Umbella simplex) Diese gedeiht hier eben so häufig, wie die zusammengesetzte (composita) und liefert den reichlichsten Milchstoff für das weidende Vieh.

69.) Pimpinelle. Ausgebildete Dolde ohne allgemeine Hüllblätter. Früchte eyförmig, fünfrippig. Aeste ruthenförmig, die Blätter zusammengesetzt.

70.) Auch über den Heilstoff, der für gewisse Beschwerden des Unterleibs in dieser herrlichen Milch liegt, ließe sich so Manches schreiben. Möglich, daß ich hierüber ein eigenes Werkchen liefere.

71.) Skalde, bey den Völkern skandinavischen Ursprungs das, was die Barden bey den celtischen Nationen waren: Sänger, deren Geschäft es war, die Geheimnisse der Religion, die Thaten der Helden der Vorzeit und ihrer Zeitgenossen durch Gesang und Spiel zu verherrlichen. Die ältern Gesänge waren mythisch, die spätern historisch. Skalden und Barden waren stets und überall in dem Begleitungspersonale ihrer Fürsten; sie weilten an ihrem Hofe, gingen mit in die Schlacht, und befeuerten durch Heldengesänge die Krieger.

72.) Nach den mühevollsten Geschichtsforschungen, im Gebiete des ehemaligen Warngaus vorgenommen (ihre Zerlegung muß einer spätern Zeit vorbehalten bleiben) — fand ich, daß der See es war, welcher der ganzen herrlichen Thalgegend den Namen: Tigurinum — gab, von woher deren Bewohner zur Zeit der römischen Eroberungen, Tigurini (Tiguriner) genannt wurden.

73.) Rhätien, nach spätern Ansiedelungen und Landesbefestigungen der Römer ein Theil des heutigen Tyrols, Vorarlbergs und ein Theil des gebirgigen Italiens.

74.) Durch den Mangfall.

75.) Ein edler Freund des Landvolks verbreitete bereits vor mehreren Jahren den Unterricht dieser gewinnbringenden Beschäftigung. Der Biedere will nicht genannt seyn; ich willfahre ihm.

76.) Ihr Vater war Grimoald, ein Sohn Theodo II., Herzogs von Bayern, erzeugt aus Regentrud, Dagoberts Tochter. Als Theodo das Herzogthum unter seine Söhne theilte, erhielt Grimoald das Sundgau. Nach

Theodo's und seines Sohnes Theodeberts Tode erhob sich zwischen Grimoalds und Theodeberts Söhnen über die Nachfolge ein blutiger, durch den Lombarden-König Luitprand beförderter Krieg, welcher, nachdem Grimoald durch Meuchelmord gefallen war, durch Karl Martells Zwischenkunft dahin entschieden wurde, daß Hugobert, Theodeberts Sohn, mit Ausschließung der Nachkommen Grimoalds, alleiniger Regent von Bayern geworden ist.

Nach Aventin's geschichtlichen Forschungen erhielten Adalbert und Otkar die Gegend von Warngau und Tegernsee, und in ihnen sind die Gründer des Klosterstiftes Tegernsee zu erkennen.

77.) Es gab, wie historische Hefte nachweisen, damals wirklich noch in Bayern Heiden, und zwar besonders im tiefern Gebirge, wohin, der damals äußerst gefährlichen Fußpfade wegen, weder der fromme Glaubenslehrer Rupert, noch der seeleneifrige Winfried (vom Papste Gregorius II. Bonifacius genannt) belehrend wirken konnte.

78.) Ich berufe mich auf die Anzahl jener gelehrten und äußerst thätigen Mönche, welche Herr von Freyberg in seiner ältesten Geschichte von Tegernsee aufführt.

79.) Correggio (Antonio Allegri), bekannter unter ersterm Namen, welchen er von seinem Geburtsorte führte, gehört zu den vorzüglichsten Malern Italiens. Als ein schöpferischer Geist bahnte er sich einen eigenen Weg, und wandelte dem strahlenden Ziele der Unsterblichkeit zu. Er leistete nicht nur viel — sondern auch Vieles in seinem kurzen Leben, das er nur auf 40 Jahre brachte. Starb 1534.

80.) Leyden, Lukas van, ein niederländischer Maler von reicher und trefflicher Composition. Er wußte die Figuren äußerst fein und voll auszupinseln, in der Carnation viel Angenehmes und Wahres, und in Allem, was er während eines kurzen, nur neun und dreyßigjährigen, stets kränklichen Lebens leistete, die höchste Sorgfalt des Naturstudiums zu entwickeln.

81) Dürer, Albrecht, füglich der Vater deutscher Malerey und Kupferstecherey zu nennen. Er war den 20ten May 1471 zu Nürnberg geboren, wurde aber leider dem Betriebe der Kunst, welcher er sein ganzes Leben widmete, zu früh, nämlich schon am 6ten des Ostermonats 1528 entrissen. Ein prächtiges Monument mit einer vielsagenden Aufschrift ziert in Nürnbergs herrlichem Gottesacker die Grabstätte dieses ewig merkwürdigen Künstlers, dessen irdisches Loos oft durch Armuth und durch die Launen einer bösen Gattin verbittert wurde; vielfach das Loos deutscher Künstler und Gelehrten.

82.) Holbein, Johann, gleich berühmt als Maler und Formschneider, ward geboren 1498 — nach Andern 1495. Welch einen Kunstgehalt die Arbeiten dieses genievollen Mannes umfassen, erhellt einzig daraus, daß im Jahre 1644 der Churfürst Maximilian von Bayern dem Magistrate der Stadt Basel für den Passion 30,000 fl. vergebens angeboten hat. Dieses Kunstgemälde war noch eine Schöpfung aus Holbeins jüngeren Jahren.

83.) Nykanthes. Achttheiliger Kelch. Röhrige Corolle mit achttheiligem, offenstehendem Saume. Zwillingsbeere, die zweyfach ist. Die Saamen, mit lockerer Haut umgeben, enthalten einen kleinen, aufrecht stehenden Embryo in reichlichem Eyweißkörper.

84.) Gardinia (Gardenia.) Röhriger, fünftheiliger Kelch. Trichterförmige Corolle, von derber Substanz und etwas schiefgestelltem Saumlappen. Zweyfächerige Steinfrucht, welche die winkligen Saamen, in Brei gehüllet, enthält.

85.) Die eigenen, unvergeßlichen Worte des Verewigten.

86.) Ich ziehe hier blos Tegernsee's herrliche Bethalle an.

87.) Die neuen Schulgebäude zu Egern, Gmund ꝛc.

88.) Zur Zeit, als sie noch ein Eigenthum des Klosters Tegernsee war, blieb Jahrhunderte hindurch ihr Genuß nur für Mönche und Klosterbeamte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gruber, Ferdinand Joseph

Tegernsee Hexametrische Landschafts- und Charakter-Zeichnung

Regensburg 1829

4 Bavar. 886
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10333051-5